



Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2670) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht returniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Orte des Schreckens

Erdbebenpanik in Mexiko — Schwierige Rettung vor der Lava in Südamerika — Man befürchtet neue Naturkatastrophen

Mexiko City, 15. Jänner.

Ein Erdbeben in der Dauer von zwei Minuten hat Dienstag nachts die Hauptstadt von Mexiko heimgesucht. Glücklicherweise ist der Schaden verhältnismäßig gering. Die Einwohner stürzten auf die Straßen, die längere Zeit in völlige Dunkelheit gehüllt waren. Die Stadtverwaltung hatte den elektrischen Strom ausgeschaltet, da der Ausbruch von Bränden zu befürchten war. Da sich die Erdstöße nicht mehr wiederholten, wurde der Strom wieder eingeschaltet. Zahlreiche Häuser weisen große Sprünge auf und mehrere Ständbilder stürzten um. Das Beben ist das stärkste seit der Bebenkatastrophe vom Jahre 1911.

Allgemein glaubt man, daß das Beben mit dem Vulkanausbruch in den Anden im Zusammenhang stehen muß. Auf einigen Inseln im Karaischen Meer wurde Dienstag und Mittwoch eine Reihe von überaus starken Erdstößen verspürt, die ziemlich viel Schaden anrichteten und auch Menschenleben forderten. Im gesamten westamerikanischen Vulkangebiet macht sich seit einigen Tagen eine ziemliche Unruhe des Erdinnern bemerk-

bar, weshalb neue Naturkatastrophen befürchtet werden.

Buenos Aires, 15. Jänner.

Ueber den Vulkanausbruch in dem den Nordbergen vorgelagerten Gebirge liegen nur spärliche Meldungen vor. Die Auswirkungen des Vulkanausbruches sind jedenfalls furchtbar. Eine Reihe von Ansiedlungen sind vom Erdboden verschwunden. Der Ausbruch der Lava erfolgte so plötzlich und die flüssige Lava ergoß sich so rasch ins Tal, daß sich die Menschen nur in einigen Orten retten konnten. Die ganze Gegend, einschließlich San Antonio de las Cobres, ist von der Augenwelt abgeschnitten, da über den Lavaring niemand hinweg kann. Die ganze Ernte ist vernichtet. Die Bevölkerung ist umso härter betroffen, da das meiste Vieh umgekommen ist. Ein Ausweg bleibt vorläufig nur nach dem Gebirge zu offen. Die Bevölkerung ist von einer furchtbaren Panik ergriffen und verläßt den Ort des Schreckens gegen die Nordbergen zu. Der Vulkanausbruch, der noch immer mit unverminderter Heftigkeit andauert, ist von einem ohrenbetäubendem unterirdischen Rollen begleitet.

Die von der Regierung sofort entsandte Hilfeexpedition ist in der so schwer heim gesuchten Gegend eingetroffen, doch ist eine Hilfe so gut wie ausgeschlossen, da man den Lavaring nicht überschreiten, sondern zum Vulkangebiet nur von rückwärts, über das Gebirge hinweg gelangen kann.

New York, 15. Jänner.

Nach Meldungen aus Mexiko City richtete das gestrige Nachtbeben außerordentlich großen Schaden an. Hunderte von Häusern weisen so gefährliche Sprünge auf, daß die Gebäude größtenteils werden niedergerissen werden müssen. Auch die Zahl der Menschenleben, die dem Beben zum Opfer gefallen war, ist bedeutend. In der Umgebung der Stadt sind zahlreiche Quellen versiegt. Unausgesetzt hört man ein starkes unterirdisches Rollen. In den letzten Tagen bemerkte man um die Sonne einen ungewöhnlichen Schein, den man allgemein als Vorboten von Katastrophen auslegte. Die Kälte ist außerordentlich streng. In Veracruz ist nach mehreren Jahrzehnten wieder Schnee gefallen.

Dr. Kramer — Gesandter in Prag



Beograd, 15. Jänner.

Die heutigen „Slobodna Novine“ veröffentlichen einen Aufsatz, womit auf Antrag des Ministers des Äußern und im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Ministerrates der gewesene Minister und Mitglied des Obersten Befehlshabenden Rates Dr. Albert Kramer zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Prag ernannt wird.

Noch kein Einvernehmen.

London, 15. Jänner.

Die Verhandlungen über die Beilegung des Bergarbeiterstreiks in Südwales zogen sich auch gestern bis in die heutigen frühen Morgenstunden hin. Die Vorschläge der Grubenbesitzer fanden, soweit bisher bekannt, die Zustimmung des Bergbauministers, allein nicht die Billigung der Bergarbeiterorganisationen. Eine gemeinsame Verhandlungsgrundlage konnte daher noch nicht gefunden werden. Die Verhandlungen gehen weiter, und man hofft, daß es dennoch gelingen wird, vielleicht schon heute oder morgen eine beide Parteien befriedigende Lösung zu finden.

Töbliches Unglück am Sportplatz.

Paris, 15. Jänner.

Nachdem erst vor wenigen Wochen ein französischer Rugbyspieler von einem Mitspieler so unglücklich angetroffen worden war, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzung starb, ereignete sich in Hendaye ein ähnlicher Unfall. Während des Wettspiels stürzte ein kaum 18jähriger Spieler mit dem Ball so unglücklich zu Boden, daß er sich die Halswirbel ausdrehete und darnach verschied.

Die Polizei leitete nun eine Untersuchung ein, um festzustellen, ob eine fahrlässige Tötung seitens einiger Mitspieler vorliegt.

Banus Dr. Marušič in Celje

Celje, 15. Jänner.

Banus Dr. Marušič verließ heute in Begleitung des Vizebanus Dr. Pirkmajer Slovenjgradec, wo er übernachtet hatte. Auf dem ganzen Wege, die der Zug nahm, waren die Bahnhöfe mit Fahnen geschmückt. Überall versammelte sich die Volksmenge zur Begrüßung und bereitete dem Banus herzliche Ovationen. In Celje war der Empfang besonders herzlich. Am Bahnhofe waren u. a. auch Bergleute versammelt, während die Bergwerksmusik einen Marsch intonierte. Nach der Ansprache des Bürgermeisters Dempelj dankte der Banus für den warmen Empfang und drückte sein Bedauern aus, daß es ihm diesmal nicht möglich sei, das Berg-

werk anzusehen. Ein herzlicher Empfang wurde den hohen Gästen auch in Pobjela-Braslovce bereitet, wo eine große Menschenmenge auf dem Bahnhof versammelt war.

In Celje waren zum Empfang des Banus die offiziellen Persönlichkeiten sowie eine überaus große Menschenmenge erschienen, die den hohen Gästen einen herzlichen Empfang bereitere. Bürgermeister Dr. Gorican richtete an den Banus eine Begrüßungsansprache, für die dieser herzlich dankte. Sodann begaben sich die Herren zur Bezirkshauptmannschaft, wo Deputationen empfangen wurden.

die im Laufe des heutigen Tages vorgenommen wird.

Budapest, 15. Jänner.

Der gewesene Präsident der ungarischen Staatsbahnen, Dionysius Keleny hat heute früh Selbstmord verübt. Keleny, der seit längerer Zeit an einem Krebsleiden krank war, äußerte wiederholt Bekannten gegenüber, er ziehe den Tod den unerträglichen Leiden vor. Als Keleny heute früh einen Augenblick allein im Zimmer war, nahm er das Jagdgewehr zur Hand und jagte sich eine Kugel ins Herz. Er war auf der Stelle tot. Keleny erwarb sich in den Nachkriegsjahren um die Reorganisation der ungarischen Staatsbahnen große Verdienste.

Prag, 15. Jänner.

In einem Anfall von Irrsinn stürzte sich gestern gegen Abend der 30jährige Hans Hadrlin vom Fenster der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung in die Tiefe. Beim Sturz kammerte er sich an einen der großen Buchstaben einer Kellameinschrift, die am betreffenden Hause angebracht ist, u. blieb dort hängen.

Am Buchstaben hängend, hielt nun der Irtsinnige an die Volksmenge, die sich auf der Straße rasch angesammelt hatte, eine Rede, in welcher er versicherte, daß alle Menschen Schauspieler seien und daß daher auch er seine Rolle spielen müsse. Die Feuerwehr mußte mit der Leiter anrücken, um den Irtsinnigen herabzuholen. Hadrlin wehrte sich jedoch dagegen mit Händen und Füßen und mußte schließlich stark gefesselt werden. Der Bedauernswerte wurde in der Beobachtungszelle des Krankenhauses untergebracht.

Vor dem Start des „Do X“

Zwischenlandung auf der Insel Madeira

Lissabon, 15. Jänner.

Nach einer Mitteilung des Kapitäns des deutschen Riesenslugbootes „Do X“, das startbereit im Hafen liegt, wird der Kommandant des portugiesischen Seeflugzeuggeschwaders Admiral Tago Continho als einziger Fahrgast den Ozeanflug nach Amerika mitmachen. Der Kapitän hat den Admiral zu dieser Fahrt deshalb eingeladen, um auf dem Flugboot den von Continho er-

fundenen neuen Sextanten praktisch zu erproben.

Der Apparat wird abweichend von den bisherigen Dispositionen auf der Insel Madeira eine Zwischenlandung vornehmen und dort einige Tage Aufenthalt nehmen. Von hier erfolgt der direkte Kurs nach Südamerika. „Do X“ wird am 20. d. zu seinem Ozeanflug aufsteigen.

Kurze Nachrichten

Wien, 15. Jänner.

Biel Beachtung findet das gestern in einem hiesigen Sanatorium erfolgte Ableben der 35jährigen Gattin des Professors der Hochschule für Bodenkultur Dr. Fischev. Die Frau war vor kurzem von einer eizemartigen Krankheit befallen worden, deren Ursache die Ärzte nicht feststellen konnten. Das Uebel verschlechterte sich derart, daß Frau Fischer ins Krankenhaus überführt werden mußte, wo sie auch verschied.

Erst vor einigen Tagen tauchte der Verdacht auf, daß es sich um eine Arsenvergiftung durch Tapeten handeln könne. Die vorgenommene Untersuchung der Tapeten in der Wohnung des Professors ergab, daß die Tapeten, die von einer reichsdeutschen Firma in letzter Zeit in Wien stark abgesetzt werden, tatsächlich stark arsenhaltig sind. Es wurde festgestellt, daß auf eine Fläche von 100 Quadratzentimeter eine Arsenmenge von 0.7 Milligramm entfällt. Auf Grund dieser Untersuchung hat die Staatsanwaltschaft die Obduktion der Leiche angeordnet.

Börsenbericht

Zürich, 15. Jänner. Devisen: Beograd 9.127, Paris 20.247, London 25.507, New York 516.42, Mailand 27.03, Prag 15.29, Wien 72.60, Budapest 90.225, Berlin 122.71.

Ljubljana, 15. Jänner. Devisen: Berlin 13.455, Budapest 988.77, Wien 795.62, London 274.83, New York 56.51, Paris 222, Prag 167.57, Triest 296.25.

Die Genfer Europa-Verhandlungen

A. E. S e n f, im Jänner.

Der erste Europa-Enthusiasmus ist verfliegen. Weniger vielleicht bei den Politikern und in der Öffentlichkeit Europas als gerade in den Kreisen, die dazu berufen sind, die geplante „Europa-Union“ wirtschaftlich und politisch ernst zu nehmen. Das Interesse der 27 europäischen Regierungen ist gering, wenn man die kümmerliche Vorarbeit betrachtet, die beim Völkerbundsekretariat für die Tagung vom 16. und 17. Jänner vorliegt. Nur vier Regierungen, die deutsche, belgische, südslawische und dänische, haben es der Mühe wert gehalten, ihren Standpunkt zu den Europaplänen noch einmal in Noten darzulegen. Alle anderen Kabinette haben sich ausgeschwiegen, auffallenderweise auch das französische, obwohl sein Außenminister Briand Vizepräsident und Vorsitzender des Europa-Ausschusses ist.

Noch weniger Interesse zeigt das Völkerbundsekretariat, das offiziell auch als Europa-Sekretariat zu amten hat. Ein Wunder ist das nicht. In den Völkerbundstuben herrschte von Anfang an wenig Stimmung für Europa. Man sah in der Europa-Union nur Sprengpulver für den internationalen Völkerbund und hinter der Begeisterung u. Schwärmerci, die der Briandsche Plan in den ersten Stunden überall in Europa weckte, sah man in Genf nur das neue Sekretariat, den neuen Rat, die neue Vollversammlung, mit einem Wort: die Konkurrenz. Erst als es sich darum handelte, für den Europafindling, dessen sich niemand so recht annehmen wollte, eine Pflegemutter zu finden, zeigte man die erste Anteilnahme und meldete sich. Aber das Interesse erlahmte sofort wieder, nachdem man den Europa-Studienauschuss dem Völkerbund zur Obhut gegeben hatte. Man stellte den Ausschuss in eine Reihe mit den Dukenden anderer Kommissionen, mit dem Opiumauschuss oder dem Ausschuss für geistige Zusammenarbeit und behandelte ihn als eine Art Liebhaberei sonderbarer Leute, die man zwar nicht verachtet, denen man aber gefällig sein muß, weil sie im Aufsichtsrat des Unternehmens ein Wort mitzusprechen haben. Das hinderte allerdings nicht, daß der eine oder andere nach den gewohnten Völkerbundsrezepten an dem Europa-Flämmchen sein nationales Sonderlappchen zu locken versuchte und es zur Propaganda für Agartredite, Konzernüberwachungen, Schutzvölk u. s. w. benutzte.

In diesem Geiste der Ablehnung oder des Desinteresses führte man die Vorbereitungen der Europatagung durch. Das Völkerbundsekretariat, dessen japanischer Untergeneralsekretär die Europaarbeiten leitet, stellte ein Memorandum zusammen, das an Ideen- und Einfallslosigkeit nicht zu überbieten ist. Die Tätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, des Transiterkehrs, der Doppelbesteuerung, der Aufhebung der Ein- und Ausfuhrabgaben, der internationalen Regelung des Pazwessens, der Tonnagegebaltberechnungen für Binnenschiffe, für Auswandererkarten, Straßenverkehr und ähnliches machte man schematisch als Aufgabensphäre für den Europa-ausschuss auf, als gäbe es für Europa gar keine anderen Möglichkeiten des Denkens u. Handelns.

Um vielen Regierungen das Ausweichen vor dem Europagedanken, der ihnen nicht ganz angenehm und politisch erwünscht ist, zu erleichtern, hat das Völkerbundsekretariat für die Europatagung ein „Vorrichtungsprogramm“ aufgestellt, das den Staatsmännern am Freitag und Samstag keinen Raum für eigene Einfälle gibt. Die 27 Minister werden in den beiden Tagen die Rolle eines Auditoriums spielen, dem man ein wirtschaftliches und finanzielles Privatstimmium über Europa lesen wird, das von dem Vorsitzenden der gescheiterten zweiten Zollfriedenskonferenz und dem Präsidenten des Finanzausschusses des Völkerbundes bestritten wird.

So wird nach dieser Vorgeschichte die erste eigentliche Europatagung ohne großen Ideenaufwand beginnen und wahrscheinlich auch ebenso schließen.

Der Banus in Kärnten

Wünsche der Grenzbewohner — Festempfang in Prevalje und Globenigradec

Prevalje, 15. Jänner.

Nach einem Besuch des östlichen Teiles von Nordslowenien traf Banus Dr. Marusič mit dem Vizebanus Dr. Pirkmajer und Begleitung gestern vormittags in Prevalje ein, um auch die gegen Kärnten gelegenen Gegenden zu bereisen. Auch hier gestaltete sich der Empfang ungemein herzlich. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister Lachovnik überreichte eine Schülerin dem Banus mit herzlichen Worten einen prächtigen Blumenstrauß.

In der Bezirkshauptmannschaft empfing Banus Dr. Marusič sodann zunächst die Beamtenschaft und hierauf verschiedene Abordnungen, die ihm ihre Wünsche darbrachten. Vor allem sind es zwei Fragen, die bei dieser Gelegenheit eingehend behandelt wurden. Das ist zunächst die Frage des Sigešder Bezirkshauptmanns, die von Prevalje nach Dravograd verlegt werden soll. Die zweite Angelegenheit, die

die Bevölkerung an der Kärntner Grenze am meisten interessiert, ist die Frage der Vergütung der durch die Nachkriegskämpfe in den Bezirken Prevalje und Globenigradec entstandenen Schäden. Das Kriegsschadengesetz bezieht sich leider nicht auf die Vergütung der in den Kärntner Kämpfen verursachten Schäden. Im Sinne der vorgebrachten Wünsche wurde auch eine Witschrift vorgelegt, wonach das Kriegsschadengesetz vom Jahre 1920 auch auf diese speziellen Fälle ausgedehnt, die durch die feinerzeitige Landesregierung für Slowenien in den Jahren 1918 und 1919 festgestellten Kriegsschäden in den Gegenden an der Kärntner Grenze als durchführbares Urteil anerkannt und die Flüssigmachung der Schadenssummen sobald als möglich in die Wege geleitet werde.

Die Gäste machten sodann einen Abstecher in das Mežica-Tal, wo ihnen insbesondere seitens der Bergleute ein überaus feierlicher und herzlicher Empfang bereitet wurde. Dasselbe wiederholte sich

in Orna und auf dem ganzen Wege durch dieses romantisch gelegene Tal. Nach einer Besichtigung der Schulgebäude kehrte der Banus mit Begleitung nach Prevalje zurück.

Im Laufe des Nachmittags wurde mit Automobilen die Reise nach Globenigradec fortgesetzt. Wie überall, war auch hier der Empfang besonders feierlich. Alle Ortschaften hatten Festschmuck angelegt. Bürgermeister Bratkovič begrüßte die Herren, während das Lächeln des Bezirkshauptmannes Bihar dem Banus einen Blumenstrauß überreichte. Der Bürgermeister richtete eine herzliche Ansprache auch an den Vizebanus Dr. Pirkmajer, der vor 15 Jahren in Globenigradec tätig war und deshalb die Wünsche und Bedürfnisse der Bevölkerung aus eigener Erfahrung kennen.

Es folgte der Empfang von Abordnungen, die dem Banus die Wünsche der Bevölkerung verdolmetschten. Heute früh erfolgte die Weiterreise durch das Samtal nach Celje.

Schatten über Genf

Der deutsch-polnische Minderheitenkonflikt nimmt ernste Formen an — Briand interveniert in Berlin

Paris, 15. Jänner.

Der langjährige Streit zwischen Deutschland und Polen, der nach vorübergehender Beilegung beim geringsten Anzeichen immer wieder auflebt, hat in den letzten Monaten gefährliche Formen angenommen. In der Hauptsache dreht sich der Streit um diverse Minderheitsangelegenheiten. Darin ist der Kern all der Reibungen zu sehen, die seit Kriegsende die Ruhe in Europa beeinträchtigen.

Deutschland stellt nun jetzt die Forderung nach der Einsetzung einer besonderen Kommission im Schoße des Völkerbundes, die jede Benachteiligung der in Polen lebender deutscher Minderheit unteruchen, bei den polnischen Behörden intervenieren und entsprechende Vorschläge unterbreiten sollte. Diese Forderung wird jedoch von Polen glatt abgewiesen, da sie über den Rahmen des internationalen Minderheitenschlusses hinausgeht und ein Eingreifen in die Souveränität eines Staates bedeute. Deshalb nimmt auch die französische Presse zu dieser Forderung Berlins Stellung.

Da die deutsche Regierung ihren Streitfall mit Polen in der bevorstehenden Völkerbundtagung aufzurollen gedenkt, ist dadurch die einträgliche Mitarbeit in Genf stark gefährdet. Auch der Erfolg der Briandschen Paneuropatagung wird dadurch in Frage gestellt. Deshalb trat der französische Außenminister mit der deutschen Regierung in Fühlung und legte ihn eindringlich nahe, von ihrer Forderung abzustehen. Frankreich könne keinesfalls zulassen, daß die Debatte über die deutsche Denkschrift über den Rahmen des Minderheitenstatus hinausgehen und Formen annehmen würde, die mit den Intentionen des Völkerbundes nicht verein-

bar wären. Briand ließ an Deutschland eine ernste Warnung ergehen und erklärte, bei angebotener Austritt aus dem Völkerbunde könnte Deutschland nichts nützen, sondern ihm vielmehr nur den größten Schaden bereiten.

Ein Erfolg der französischen Intervention in Berlin ist vorläufig noch nicht abzusehen. Die französische Presse befaßt sich nach wie vor mit der Angelegenheit und wartet auch ihrerseits Deutschland vor unbedachten Schritten, da eine Behandlung der deutschen Denkschrift in Genf die Frage der Revision der Friedensverträge aufrollen müßte, der sich jedoch Frankreich mit aller Kraft widersetze. Ein Beharren Deutschlands auf seiner Forderung müßte notwendigerweise eine Verschlechterung der Beziehungen zu Frankreich nach sich ziehen.

Wie Italien die Minderheitenfrage lösen will

Triest, 15. Jänner.

Die Polemik zwischen dem hiesigen faschistischen Organ „Popolo di Trieste“ und dem Organ des Vatikan „Osservatore Romano“ wegen der jugoslawischen Geislichkeit nimmt immer schärfere Formen an. Die faschistischen Organisationen in Julisch-Venetien faßten nämlich den Beschluß, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, daß binnen fünf Jahren die Minderheitenfrage in Italien völlig von der Tagesordnung verschwinden müsse, mit anderen Worten, daß die Reste der noch in Italien wohnenden Slowenen, Kroaten und Deutschen ausgerottet werden, sei es dadurch, daß sie durch Schikanen und Gewalttätigkeiten aller Art zur Auswan-

derung gezwungen, oder aus ihnen nationale Janitscharen gebildet werden. Vor allem müßten alle Intellektuellen, soweit sie noch in Italien leben, vor allem die Geistlichen, Lehrer, Kaufleute usw., beseitigt werden, worauf die Assimilierung leichter vonstatten ginge.

Als Antwort auf diesen faschistischen Beschluß schreibt der „Osservatore Romano“, die apostolische Sendung der Geislichkeit könne niemals antipatriotisch sein. Diese Mission könne absolut nicht in politischen Diensten stehen. Das Triester Faschistenblatt greift wegen dieser Schreibweise das Organ des Vatikan heftig an und fordert, daß die Minderheitspriester im Sinne der faschistischen Ideologie wirken und sich im Dienste nur der italienischen oder der lateinischen Sprache bedienen dürfen. Das Blatt bemerkt weiter, daß die Redakteure des einflussreichsten Görzer slowenischen Blattes, der feinerzeitige Kammerabgeordnete Dr. Veseljanič und Dr. Bizetič, Italien bereits verlassen hätten.

Der von den Faschisten angefordigte scharfe Kurs gegen die Minderheiten hat bereits begonnen. In den letzten Tagen wurden, insbesondere im Görzischen, eine Reihe von Slowenen ohne Angabe der Gründe verhaftet. Sie dürften überhaupt nicht vor ordentlichen Gerichten erscheinen, sondern werden einfach für staatswidrige Elemente erklärt und auf die berichtigten süditalienischen Inseln verschifft, von denen ein Zurück so gut wie ausgeschlossen ist.

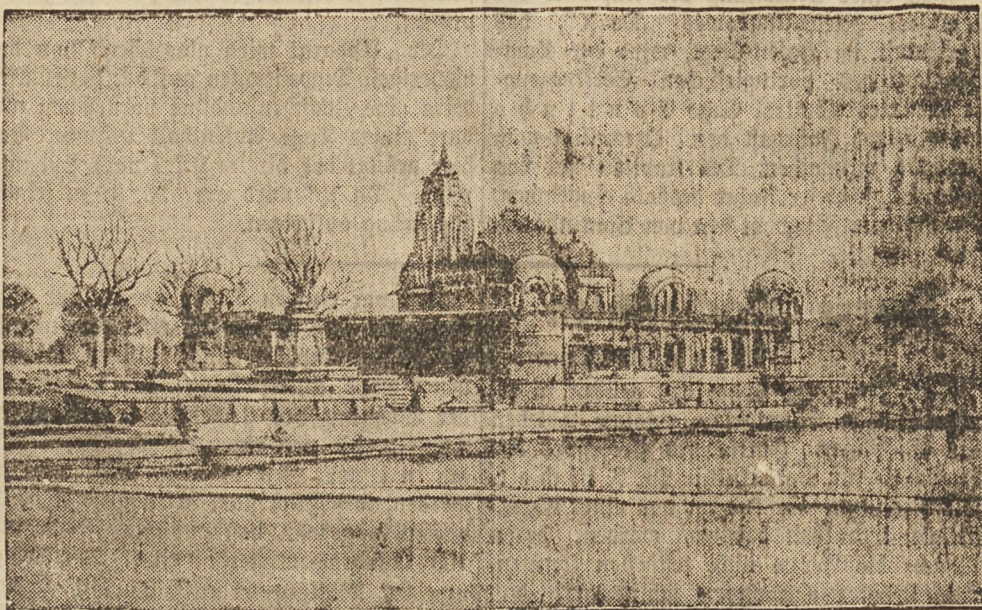
Der Kriessfilm definitiv verboten

Die Entscheidung der Beograder Zensurkommission, wonach der bekannte Remarquesche Film „Im Westen nichts neues“ in Jugoslawien verboten wird, wurde von der höheren Zensurstelle bestätigt. Demnach ist die Vorführung dieses Filmes in unserem Staate definitiv untersagt.

Litauische Politiker verhaftet

Romno, 14. Jänner. Der christlichdemokratische Führer und ehemalige Finanzminister Dr. Karvelis, der nach dem Umsturz vom 17. Dezember 1926 bis zur Auflösung des Sejms auch im Kabinett Wolbemas das Finanzministerium inne gehabt hat, ist wegen regierungsfeindlicher Umtriebe in der Nacht zum Montag verhaftet und für die Dauer von drei Monaten nach dem Konzentrationslager in Vornj verbannt worden. Gleichzeitig wurden auch der Vorsitzende des verbotenen Schülerverbandes Meitenimtai, Pfarrer Mešičkavskas und der Generalsekretär Stopaš verhaftet und beide für die Dauer von sechs Monaten nach Vornj verbannt. Wie verlautet, sollen diese Maßnahmen darauf zurückzuführen sein, daß die Beschuldigten in Auswirkung des Kulturkampfes auf geheimem Wege die Sinderung einer Massenbewegung gegen die Regierung vorbereiteten. Karvelis war bis zu seiner Verhaftung in der Leitung des staatlich unterstützten Institutes für Wirtschaftsforschung tätig.

Revolte am Fuße der Bagode



Die Hindu-Bagode der indischen Stadt Ponná, wo die Hinrichtung von vier Wörtern eines englischen Polizisten eine mühsame Revolte weckte.

Aspirin

echt nur in Tabletten.

Ein Ausweg

Die Notwendigkeit einer europäischen Union — Eine Denkschrift des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 15. Jänner.

Das internationale Arbeitsamt hat dem europäischen Ausschuss für die am Freitag beginnende Tagung eine Denkschrift übermittelt, in der einige größere sozialpolitische Probleme dargestellt werden. Die Denkschrift weist in erster Linie auf die Bedeutung der Arbeitslosenfrage für Europa hin. Eine europäische Union als eine reinwirtschaftliche Gemeinschaft könnte, wie es in der Denkschrift heißt, die Stabilisierung der Zolltarife für die Handelsbeziehungen der europäischen Staaten festigen und sichern, damit könnte ein

Ausweg aus der gegenwärtigen schweren Lage geschaffen werden. Eine europäische Zollunion würde weiter den größeren europäischen Industrien feste Absatzmärkte sichern u. eine Anpassung der europäischen Produktion an die europäischen Bedürfnisse ermöglichen. Eine Verständigung zwischen den europäischen und außereuropäischen Industrien zur Verhinderung einer schädlichen Konkurrenz wäre sodann denkbar. Die Denkschrift weist ferner auf die Bedeutung der Auswanderungsfrage der europäischen Staaten hin. Europa würde niemals zu einer wirtschaftlichen Einheit gelangen, wenn nicht die Frage der Ver-

lassung und der Einwanderung innerhalb der europäischen Staaten gesichert wäre. Neue Vereinbarungen zwischen den Staaten und schließlich ein intereuropäisches und internationales Abkommen zur Regelung der Auswanderungsfrage werden in der Denkschrift als Weg zu diesem Ziel behandelt. Die Denkschrift behandelt weiter die landwirtschaftliche Krise Europas. Als besonders Europa berührende sozialpolitische Probleme werden sodann die Arbeitszeiten im Kohlenbergbau, die Arbeitsbedingungen in der Luftschiffahrt, sowie die Sozialversicherung und Unfallversicherung in der Denkschrift behandelt.

Mord und Selbstmord eines Amtsgerichtsrates.

Reichenbach in Sachsen, 14. Jänner. Großes Aufsehen erregt hier der Mord und Selbstmord des Amtsgerichtsrates Schuberth, der mit seiner Gattin in seiner Wohnung tot aufgefunden worden ist. Schubert war im Oktober vorigen Jahres nach Chemnitz an das dortige Amtsgericht versetzt worden, wohnte aber noch in Reichenbach. Silvester war er zu seiner in Reichenbach wohnenden Gattin zurückgekehrt. Am vorigen Donnerstag wurde er noch zum letzten Mal gesehen. Der Frau war mit einem Eisbeil die Schädeldecke eingeschlagen. Schubert hatte sich erhängt. Der Grund zur Tat ist noch unbekannt.

Scheidung wider Willen

Die „jämlichen“ Drohungen des Gatten

Ein sonderbarer Scheidungsfall wurde jetzt vor der Berliner Scheidungskammer abgeschlossen. Der langjährige Bürovorsteher einer großen technischen Firma wurde geschieden, gerade weil er nicht geschieden sein wollte. Und das kam so: Seine Frau trug sich wegen einiger verhältnismäßig harmloser Vorfälle in ihrem Eheleben mit dem Gedanken, sich scheiden zu lassen. Das empörte den Gatten. Er schrieb seiner Frau einen Brief, worin er u. a. betonte, er wolle auf keinen Fall geschieden sein. Dabei ließ er sich auch zu der recht unhöflichen Bemerkung hinreißen, daß er ihr die Knochen im Leibe kaputt schlagen werde, falls sie mit der Scheidung ernst mache.

Wer der empörte Gatte ging nach weiter. Er fertigte nämlich von diesem Briefe mehrere Kopien an, die er Bekannten übermittelte. Hierauf strengte Rechtsanwalt W. Bahn für die Frau die Scheidungsklage

an, in der hervorgehoben wurde, daß der Bürovorsteher sich eine ernstliche Bedrohung gegen das Leben seiner Frau habe zuschulden kommen lassen. Im übrigen sei sein ganzes Verhalten ein schwerer Verstoß gegen die durch die Ehe begründeten Pflichten.

Während die Klage die Ehescheidungskammer beschäftigt und mehrfach Zeugenvernehmungen stattfanden, schrieb der Bürovorsteher noch einige weitere, wenig schmeichelhafte Briefe. Der Verteidiger der Frau forderte die Trennung der Ehe vor der Scheidungskammer mit dem Bemerkten, daß nach einem solchen Briefwechsel und derartigen Drohungen, wie sie sich der Gatte in seiner Erregung zuschulden kommen ließ, die Fortsetzung einer solchen Ehe der Gattin nicht zugemutet werden könne. Die Scheidungskammer folgte dem Antrag. Die Ehe wurde geschieden, und der Gatte für allein schuldig erklärt.

schieden. Schon für 1500 Dinar kann man einen nicht besonders kräftigen Mann kaufen. Für ein schönes junges Mädchen werden aber auch 150.000 Dinar bezahlt. Das Schicksal dieser Kinder ist noch düsterer. Die schlechtesten sind die Kranken und Alten daran. Da diese nicht mehr arbeiten können, läßt ihr Eigentümer sie ganz einfach verhungern oder er macht kurzen Prozeß mit ihnen und tötet sie sofort.

Wie schwer der Kampf gegen den Sklavenhandel ist, beweist übrigens ein kleiner Vorfall. Der heutige Kaiser von Abyssinien war vor einigen Jahren redlich bestrebt, in seinem Lande alle Sklaven zu befreien. Doch die Unterthanen rebellierten und wollten dies nicht zulassen. Sie erklärten schlicht und einfach: „Lieber sterben wir, als daß wir uns unsere Sklaven nehmen lassen.“ Worauf in Abyssinien alles beim Alten blieb.

Den Verhandlungen über die Sklavenfrage im Schoße des dieser Tage zusammen tretenden Völkerbundes wird deshalb mit größtem Interesse entgegengelesen.

London und die Erklärungen des Bankiers Wiggins

London, 15. Jänner. Bei Besprechung der Erklärungen des amerikanischen Bankiers Albert Wiggins über die Notwendigkeit einer Schuldentilgung oder Herabsetzung weist die Londoner Presse auf die Zurückhaltung der amerikanischen Stellen in dieser Frage hin. Die Gedankengänge Wiggins hätten, so heißt es im „Daily Telegraph“, in Washington wenig Unterstützung gefunden. Beachtung findet ferner die Erklärung des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin Gearard, der daran erinnert, daß er schon im Dezember den Zusammenbruch der deutschen Reparationszahlungen innerhalb von 18 Monaten und daran anschließend die Forderung Europas nach einer Revision der Schuldenabkommen vorausgesagt hätte. Den Eindruck in London faßt die „Morningpost“ dahin zusammen, daß man den von Zeit zu Zeit in Amerika wieder auftauchenden Neußerungen über eine Revision der Schuldenabkommen zu viel Bedeutung beilege: immerhin sei es sehr interessant, daß diese Neußerungen von verantwortlichen Finanzleuten in Amerika gemacht würden. Noch vor 8 Jahren hätte man in Washington in solchen Erklärungen lediglich einen Versuch Englands gesehen, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. In Amerika gewinnt jetzt die Auffassung die Oberhand, daß die ursprüngliche englische Ansicht im Interesse der gesamten Welt läge.

Leihbibliothek

Ein in Paris wohnender Amerikaner kam auf eine originelle Idee. In Zukunft sollte man sich mit den Leihbibliotheken, in welchen man für bescheidenes Entgelt ein Buch für zwei, drei Wochen ausgeliehen bekommt, nicht begnügen. Es sollen Leihbibliotheken eingerichtet werden, mit dem Zweck, nach derselben Praxis, wie die Leihbibliotheken verfahren, Bilder und Skulpturen auszuleihen. So Davidson heißt dieser ideenreiche Amerikaner. Er behauptet, schon vor 13 Jahren die ersten Versuche zur Verwirklichung seines Gedankens gemacht zu haben. Europa stand damals im Zeichen des Krieges, und dem Vorschlage

Wozu ein Heim?

Amerikanische Blätter geben folgende Satire über das Hinschwindende amerikanische Familienleben wieder:

Ein Häusermaler preiste einem eben getrauten Paar eine Auswahl von Häusern an und versucht, ihm den Kauf schmachtlich zu machen. „Wozu sollen wir uns ein Haus kaufen?“ winkt die junge Frau ab: „Ich bin in einer Entbindungsanstalt zur Welt gekommen, bin in einer Kinderbewahranstalt aufgezogen, in einem Pensionat erzogen worden; ich lernte meinen Bräutigam in einem Auto kennen und heiratete ihn in einer Kirche. Meine Mahlzeiten nehme ich in einem Hotel ein; ich wohne möbliert, verbringe den Vormittag beim Golfspiel und den Nachmittag beim Bridge. Abends gehen wir zum Tanz oder ins Kino. Wenn ich krank werde, lasse ich mich in einem Krankenhaus verpflegen, und wenn ich sterbe, werde ich durch ein Beerdigungsinstitut bestattet. Alles, was ich benötige, ist eine Garage und dann ein Schlafzimmer...“

Philatelie

Neuerwerbungen

Belgien. Neue Eisenbahnmarke: 6 Fr. matt lilä, Hauptpostgebäude in Brüssel.
Deutschs Reich. Am 7. Januar, dem hundertsten Geburtstag des Generalpostmeisters Heinrich v. Stephan, ist eine besondere Postkarte zu acht Reichspfennig herausgegeben. Sie trägt auf dem linken Teil der Vorderseite ein Bildnis Stephans und in der oberen rechten Ecke eine eingedruckte Freimarke, die der 1875 für die ersten Postkarten verwendeten violetten Marke ähnlich ist. Bild und Mark sind dunkelgrau.
Frankreich. Zwei weitere Werte zur Internationalen Kolonialausstellung in Paris 1931: 40 C. schwarzbraun und 1.50 Fr. blau.
Italien. In der Luftpostserie mit Füllgelpferd neu: 10 L. karmin. Neue Freimarke: 2 C. zinnober mit Landeswappen.
Lettland. Auch hier sind Wohltätigkeitsmarken zur Tuberkulosebekämpfung erschienen: 10 Werte!
Luzern. 5 C. weinrot in einer neuen Wappenzählung: der Luzerner Löwe in Silhouetten-Form.
Portugal. 80 C. dunkelgrün und 2 C. rotlila in der Lissaboner Ceres-Ausgabe.
Rumänien. Hier sind Volkszählungsmarken erschienen. Die Marke zu 1 Lei in grauweiß zeigt die Landkarte Rumäniens mit der Ziffer „1930“; die grüne und hellgrüne 2 Lei, die orange und hellorange 4 Lei und die 6 Lei in rotbraun und hellrotbraun tragen eine Frauengestalt mit Kind, sinnbildlich zur Volkszählung aufrufend. Der kleinste Wert ist in Querformat, die drei höheren in Hochrechteck gehalten. Die Aufschrift lautet bei sämtlichen: ROMANIA / POSTA / RECENSAMANTUL POPULATIEI. Außerdem wurde eine Hilfsmarke halboffiziellen Charakters zu 1 Lei in karmin (Farbe variiert sehr) mit der Abbildung eines brennenden Hauses und der Aufschrift: »PENTRU SINISTRATI« (Für die Verunglückten) herausgegeben, die jedoch nicht postfähig ist, aber meist mitabgestempelt wird, weshalb wir sie hier erwähnen. Schließlich kam in neuer Zeichnung, Adler, Staatswappen und Krone, eine endgültig Dienstmarke zu 6 Lei kobalt heraus. — Von der gegenwärtigen Freimarkenreihe mit dem Bildnis König Karls sind 2000 Sätze ungebraucht ausgegeben worden; sie sind natürlich größtenteils in die Hände von Spekulant gelangt.
Russland. 15 R. schwarzgrün im Muster der 7 R. — Eine Zepellin-Marke zu 5 R. ist irrtümlich gemischt worden. Der Irrtum ist wahr-

Menschen als Ware

Der Sklavereihandel in Liberia

In Abyssinien, in Aethiopien und in manchen Teilen des Sudan wird auch noch heute ein schwinghafter Sklavenhandel betrieben. Die Kulturmenscheit entriktet sich von Zeit zu Zeit über diese Zustände, um sie ebenso schnell wieder zu vergessen.

Nun führte der Völkerbund auf Veranlassung der Vereinigten Staaten und England in der Regerepublik Liberia eine Untersuchung durch, die geradezu schauerliche Tatsachen ergab. Es stellte sich nicht mehr und nicht weniger heraus, als daß in Liberia die Sklaverei sozusagen eine staatliche Institution ist und daß von den 2 1/2 Millionen Einwohnern des Staates mindestens 150.000 das Sklaventum erdulden müssen.

Die dreigliedrige Kommission verfaßte einen Bericht von 130 Druckseiten, der jetzt während der Tagung des Völkerbundes zur Sprache kommen wird. Der Bericht stellt fest, daß, wenn auch nur 150.000 Menschen offiziell als Sklaven gelten, auch die übrigen, bis auf etwa 10.000 Küstenbewohner, in sklavensähnlichen Verhältnissen leben müssen.

Fürchterliche Einzelheiten über die Behandlung dieser menschlichen Arbeitstiere enthält der Bericht. Die Sklaven können auch frei gekauft werden, und für ihren Freikauf sind gesetzliche Bestimmungen erlassen worden. So kostet die Freimachung eines männlichen Sklaven 3 Pfund, während die eines weiblichen schon 6 Pfund beträgt.

Im vorigen Jahr hatte der Völkerbund auch eine ähnliche Senzaktion. Damals berichtete Sir J. L. G. G. G., daß es auf dieser Erde 19 politische Gebiete gibt, wo die Sklaverei und der Sklavenhandel stillschweigend geduldet werden. Sir J. L. G. G. G. betonte, daß in einigen Gebieten die Sklaverei sogar gesetzlich gestattet ist. Diese Gebiete sind: Abyssinien, China, Eritrea, der fern- Osten, Hebschas, Kufra, Liberia, Süd-Marokko, die Goldküste, Ost-Sahara, West-Sahara und Süd-Tripolis.

Europas und Amerikas Kampf stößt in Afrika und Arabien auf fast unüberwindliche

re Schwierigkeiten. Die Sklaverei ist in diesen Ländern eine jahrhundertlange Tradition. Verschiedene Forscher machten die Erfahrung, daß viele Eltern ihre Kinder an die Sklavenhändler verkaufen, um ihr Vermögen vermehren zu können. Einige abyssinische Familien betrachten den Sklavenhandel sozusagen als Familienprivileg.

Die Sklavenhändler sind übrigens äußerst vorsichtige Geschäftsleute. Sie bilden Geheimverbände und haben überall ihre Spione untergebracht, um stets über verdächtige Momente die ihr Geschäft gefährden könnten, auf dem Laufenden zu sein. Die Aufgabe dieser Spione ist es, unter den verschiedenen Eingeborenen-Stämmen Streitigkeiten hervorzurufen, damit die bewaffneten Angestellten der Sklavenhändler sich ohne jegliche Bezahlung Sklaven verschaffen können.

Es ist ein schrecklicher Anblick, eine Truppe Sklaven auf dem Marsch zu sehen. Die Ärmsten sind alle gefesselt; die Aufseher treiben sie mit Peitschenhieben vorwärts. Bricht ein Sklave zusammen, stößt er ohnmächtig zu Boden, so werden ihm seine Fesseln abgenommen, und der Unglückliche wird seinem Los, dem sicheren Tod, überlassen.

Die öffentlichen Sklavemärkte bilden ein tragisches und zugleich auch ein farbiges Bild. Die zu verauktionierende „Ware“ — Männer, Frauen und Kinder — werden an einem Ende des Dorfes wie das auf den Markt zum Verkauf geführte Vieh abgejodert. In Arabien beginnt die Auktion am späten Nachmittag. Die Käufer erscheinen, beten, erbitten den Segen des Himmels. Nach dem Gebet begibt sich die ganze Gesellschaft zu den Hütten der Sklaven. Der Luktionar preist mit lauter Stimme die guten Eigenschaften der ausgestellten „Ware“. Meldet sich ein erster Käufer, so muß der auserwählte Sklave oder auch die Sklavin vor dem Rebellanten niederknien, damit dieser die Zähne, die Muskeln und die Schönheit der Ware genau untersuchen kann.

Der Preis der Sklaven ist äuerst ver-

Lokale Chronik

Totschlag beim Obstpressen

Der Besitzer als unschuldiges Opfer — Der Täter erhält 5 Jahre Kerker

scheinlich dadurch entstanden, daß man eine einer 5 ähnliche Zeichnung auf den tatsächlich erschienenen Marken zu 40 und 80 K. für die Wertbezeichnung 5 und eine einer 4 ähnliche Zeichnung für das Rubelzeichen gehalten hat.

Schweiz. Mit den Wappen von Freiburg, Amdorf und Schaffhausen und mit dem Bilde des Dichters Jeremias Gotthelf sind die Pro-Inventur-Marken herausgelassen: 5 K. dunkelgrün und blau, 10 K. violett, rot, schwarz und gelb, 20 K. rot, grün, schwarz und gelb, 30 K. dunkelblau.

Ungarn. Wertänderung bei Freimarken: 2 auf 3 K., orange, 6 auf 8 K. klarrot, 10 auf 16 K. braunviolett, 20 auf 25 K. gelbbraun.

78 Stunden ununterbrochen Billard gespielt



hat der Weltmeister im Billard-Dauerspiel, Ludwig S a u b e l - Frankfurt a. M. Er versuchte seine bisherige Höchstleistung von 65 Stunden auf 100 Stunden zu verbessern, mußte aber nach 78 Stunden, in denen er 16.116 Bälle gespielt hatte, wegen Wundwerdens der Hände und wegen Uebermüdung aufgeben.

An die B. E. Abonnenten!

Wir ersuchen unsere B. E. Abonnenten, die Bezugsgebühr, soweit sie noch nicht beglichen sein sollte, sobald als möglich anzuweisen, um in der Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintreten zu lassen. Bei dieser Gelegenheit machen wir auch darauf aufmerksam, daß allen Säumigen, welche die Bezugsgebühr für die beiden letzten Monate noch nicht entrichtet haben, das Blatt eingestellt werden muß.

Die Verwaltung d. „Maribor Zeitung“.

Der Dreier Senat des Kreisgerichtes hatte sich heute vormittags wieder mit einer Kauferei zwischen angeheiraten Burschen zu befassen, die leider, wie schon so oft, ein Menschenleben gefordert hatte. Vor den Richtern stand der 23jährige Arbeiter Franz K l o b a s a aus Dsej in Slov. gor., der am 21. Oktober v. J. dem Besitzer Franz B o g r i n eine so schwere Verletzung beibrachte, daß dieser an den Folgen bald darauf gestorben ist.

Am erwähnten Tage beteiligten sich bei Bogrin in Banetina während der Nacht am Obstpressen Burschen aus Bregova und Dsej. Während der Arbeit wurde reichlich Alkohol gereicht, so daß die Gemüter stark erhitzt waren. Gegen 3 Uhr früh kam es zwischen den Burschen aus den Nachbarrdörfern zur üblichen Kauferei. Der Besitzer trieb die Hitzköpfe auseinander, doch kehrten einige später wieder zurück.

Der angeklagte Klobasa, der wegen schwerer körperlicher Beschädigung schon einige

Male vorbestraft erscheint und den Ruf eines Kaufbolbes genießt, verlor dem Besitzer aus dem Hinterhalt mit dem stumpfen Teil einer Haue einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß Bogrin einen Schädelbruch erlitt und bald darauf den Geist aufgab.

Der Angeklagte gestand die Tat ein, erklärte jedoch, in Notwehr gehandelt zu haben, da Bogrin seinen Freund mit dem Gewehr bedroht habe, was durch die Zeugen jedoch widerlegt wurde.

Den Vorsitz führte Landesgerichtsrat Doktor P e s n i k, während die Richter K o l s e l und U j c h m a n n als Botanten fungierten. Die Anklage vertrat der erste Staatsanwalt Dr. J a n č i č. Die Verteidigung hatte Rechtsanwalt Dr. K u f o v e c übernommen.

Der Senat fällt nach längerer Verhandlung das Urteil, wonach Franz Klobasa zu fünf Jahren schweren Kerker verurteilt wird.

Sich selbst entmannt

In der bunten Chronik der lokalen Ereignisse steht der nachstehende Fall wohl einzig da.

Jrgendwo in den lieblichen „Slovenstogorice“ lebte ein Knecht ein flottes Leben. Er hielt sich treu an die bekannte Devise Wein, Weib, Gesang und geniesste im reichlichsten Maße die Süßigkeiten des irdischen Lebens. Er hatte aber schließlich genug und begann ein neues Leben. Der Mann konnte sich aber im neuen Leben nicht zurecht finden. Allmählich reifte in ihm der furchtbare Entschluß, sich durch eine Selbstoperation von allen Gelüsten zu befreien. Ohne jede Narkose und antiseptische Reinigung entledigte er sich mit einem Rasiermesser seines Mannestums und nähte die klaffende Wunde mit einer gewöhnlichen Nähnaht und Zwirn wieder zusammen. Trotz der fast unglaublichen Umstände schien die sonderbare „Operation“ anfangs gut verlaufen zu sein. Da sich aber an den folgenden Tagen furchtbare Schmerzen einstellten, begab sich der Sonderling doch zum Arzte. Wie wir erfahren, soll sich der Mann nach einer Operation bereits außer jeder Gefahr befinden.

Haltet die Militärviehpässe in Ordnung!

Die in Maribor wohnhaften Besitzer von Pferden werden auf die Verlautbarung des Militärreisekommandos aufmerksam gemacht, wonach für jeden in Verlust gerate-

nen Militärviehpas ein Duplikat bejorgt werden muß. Preis 70 Dinar (50 Din. für den Stempel, mit dem das Duplikat zu versehen ist, und 20 Dinar für die Verlautbarung im Militäramtsblatt). Im Falle des Verlustes von Militärviehpässen wollen die Verlustträger unverzüglich im städtischen Militäramt (Slovenski trg 11) weds Ausstellung von Duplikaten vorsehen.

Inbesondere werden Pferdebesitzerhauer und Kaufleute, die sich mit dem Pferdeexport nach dem Ausland befassen, darauf aufmerksam gemacht, daß die Militärviehpässe der verkauften Pferde unverzüglich dem städtischen Militäramt abzuführen sind. Für die in Verlust geratenen Militärviehpässe ist trotz des Verkaufes von Pferden nach dem Ausland die ob erwähnte Taxe für die Ausstellung von Duplikaten zu entrichten.

Falls sich der Pferdebesitzer weigern sollte, die Taxe für die Ausstellung des Duplikats des Militärviehpasses zu entrichten, wird dieselbe im exekutiven Wege eingehoben.

XYZ

Sie werden lachen!

Am 14. II. 1931 auf der

Rapid-Redoute

Arbeit, die man gerne sieht

Generalversammlung der Filiale Maribor des Alpenvereines.

Im dichtbesetzten Restaurationsaal des „Narobni dom“ hielt Dienstag abends unsere rührige Filiale des Slowenischen Alpenvereines ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Unter dem Vorsitz des unermüdbar tätigen Obmannes Herrn Dr. S e n j o r nahm die bis spät in die Nacht andauernde Versammlung nach durchwegs sachlicher Debatte einen würdigen Verlauf.

Der Versammlung wohnten u. a. der verdientvolle Obmann der Lubljanaer Zentrale des Slowenischen Alpenvereines Herr Dr. Fr. T o m i n i k sowie dessen als Redakteur der alpinistischen Fachzeitung unablässig und erfolgreich tätige Bruder Herr Direktor Dr. Jos. T o m i n s e l bei. Außerdem waren erschienen die Herren Dr. S t a m o l und S e p e c für den S. S. K. Maribor, G o l u b o v i c für den Wintersport-Unterverband, Direktor P i s e l für die Filiale Ruše des Slowenischen Alpenvereines und Ing. S l a j m e r als Obmann der Baugenossenschaft „Ribiška toča“.

Nach einigen Begrüßungsworten hielt Obmann Dr. S e n j o r einen flüchtigen Rückblick in das verlossene Jahr, in welchem die Filiale neuerdings einen gewaltigen Schritt nach vorwärts zu verzeichnen hatte. Dieser neuerliche Aufschwung sei in erster Linie auf das beispiellose Zusammenwirken des gesamten Ausschusses zurückzuführen. Ein besonderes Augenmerk widmete der Verein dem großzügigen Projekt der B a c h e r n f r a k e n, die für den Aufschwung des Fremdenverkehrs an Bachern von größter Wichtigkeit sind. Auch sieht man der Errichtung der S e i l b a h n mit Interesse entgegen.

Die folgenden Berichte der aufopferungsbollen Funktionäre gewährten einen aufschlussreichen Einblick in die umfangreiche Tätigkeit dieser wichtigen Institution zur Hebung der heimischen Touristik.

Einen allgemeinen Bericht über die Geschehnisse des vergangenen Jahres erstattete Schriftführer G a j s e l, der ein wahres Bild der großen Arbeit wiedergab. Die Zahl der Mitgliedschaft sei zwar wegen der Aufhebung der leinerzeitigen Fahrtermäßigungen etwas gesunken, habe im Laufe des Jahres die enorme Höhe von 1189 erreicht. Welche organisatorische Arbeit im vergangenen Jahre zu leisten war, beweist wohl am deutlichsten die hohe Anzahl der erledigten Schriftstücke, die die Ziffer 1995 erreicht.

Kassier Dr. S n u d e r l leitete auch heuer das Finanzwesen des Vereines mit größter Umsicht. Der gesamte Geldeinsatz betrug im vergangenen Jahre nicht weniger als 1.373.609 Dinar und 74 Para. Die umfangreiche Buchhaltung wurde vollkommen reformiert, wofür dem neuen Buchhalter S o r s a l eine besondere Anerkennung gebührt.

Einen besonders erfreulichen Aufschwung verzeichneten im vergangenen Jahre die einzelnen Bergstätten der Filiale. Die Besucherzahl hat überall erfreuliche Fortschritte gemacht, insbesondere ist die Zahl der kroatischen Besucher rapid angewachsen.

Feuilleton

Das falsche Datum

Skizze von Wolfgang Federau.

Als Bob mit wenig mehr als zwanzig Jahren nach Indien kam, durften sich seine Eltern, die ihn mit Tränen und vielen guten Ratschlägen entließen, berechtigterweise der Zuversicht hingeben, daß ihr Sohn am Anfang einer glänzenden Laufbahn stehe. Sein Vater verfügte über ausgezeichnete und freundschaftliche Beziehungen zu vielen einflußreichen Leuten im Kaiserreich Indien.

Wirklich wurde Bob bei der Beiruts Fruit Cie. Ltd. in Kalkutta wie ein Sohn aufgenommen. Der alte Direktor Pinner stellte ihn persönlich seinen zukünftigen Kollegen vor. Anfänglich natürlich ging alles ganz gut. Bob arbeitete sich rasch ein, und nach drei oder vier Jahren hatte er bereits einen ziemlich verantwortlichen und gut bezahlten Posten. Aber dann geriet er auf die schiefe Bahn.

Eine Weile, eine kleine Weile langte sein Geld aus. Dann begann er zu pumpen. Aber da er das Zurückgeben vergaß, verpflegte auch diese Quelle sehr bald. Schließlich vergriff er sich an fremdem Geld.

Bob wurde erwischt — natürlich wurde er erwischt. Man drückte feide Augen zu, und Bob hielt sein Versprechen, sich zu

bessern, getreulich drei Monate. Dann war es wieder aus.

Diesmal nun ließ er sich nicht mehr halten. Es ging nicht, beim besten Willen nicht. Der Direktor bot ihm an, ihn auf ein Schiff bringen zu lassen und die Rückreise für ihn zu bezahlen. Aber Bob kränkte sich mit Händen und Füßen, denn er schämte sich.

„Nie“, so schwor er, „sollen meine Eltern erfahren, was aus mir geworden ist. Ich will verschwinden.“

Pinner mußte ihm recht geben. Er drückte ihm ein paar Banknoten in die Hand und entließ ihn.

Ja und dann verschwand und entglitt Bob Meynert dem Gesichtskreis derer, die ihn einstmalig als zu ihnen gehörig betrachtet hatten. Einer seiner früheren Kollegen wollte ihn einmal irgendwo Betteln gesehen haben. Das Klang aber nicht sehr wahrscheinlich. Denn ein letzter Rest von Selbstachtung hält den Europäer gerade von diesem äußersten Schritt fast immer zurück. Es war deshalb viel eher und mit größerer Gewißheit anzunehmen, daß Bob es vorzog, auf irgend eine dunkle und vielleicht sehr illegale Art sein Dasein weiter zu fristen.

Schlimm war die Sache nur mit Pinner, dem Direktor. Mit dem alten Meynert drüben in London verband ihn eine auf alter Waffentrübschaft beruhende Freundschaft, die an Herzlichkeit das Liebliche solcher Beziehungen weit übertraf.

Als Meynert senior drei Monate ohne

Mitteilung von seinem Sohne geblieben war, schrieb er einen aufgeregten, beschwörenden Brief an Pinner. Der schloß sich mit diesem Brief und seinem ersten Prokuristen für ein paar Stunden in seinem Arbeitszimmer ein, und das Ergebnis dieser Beratungen war, daß Pinner seinem Freund de einen langen, langen Brief schickte. Er schrieb, daß es sein Herz zerreiße, eine solche Unglücksbotschaft verfassen zu müssen, daß aber jedenfalls Bob, den alle hier seines gutherzigen Wesens und seiner außerordentlichen Tüchtigkeit wegen so sehr geliebt hätten — vor einiger Zeit an einem eben hier grassierenden Fieber erkrankt und, trotz bester und aufopferndster Pflege, nach qualvollem Leiden sanft entschlafen sei.

Ja, und dann, zum Schluß, schrieb er noch, daß Bob dank seiner Sparsamkeit eine nicht unerhebliche Summe zurückgelassen hätte, die bei ihm, Pinner, zur Verfügung stehe. Alles sonstige Privateigentum Bobs sei leider, um jeder Übertragung der bösen Krankheit entgegenzuwirken, auf Anordnung der Gesundheitspolizei verbrannt worden. Man habe Bob auf dem Friedhof der europäischen Kolonie beerdigt.

Pinner hatte geglaubt, Meynert oder seine Frau würden in einem verzweifeltsten Antwortschreiben um nähere Mitteilungen bitten, und überlegte sich schon allerhand, was er dann sagen wollte. Aber statt dessen kam ein Telegramm: „Ankommen mit dem nächsten Dampfer.“

Diese Mitteilung traf den Direktor wie ein Schlag. Er hätte jetzt gern seine erste Lüge rückgängig gemacht.

Pinner ging zu den Behörden, zu denen er seit Jahrzehnten gute Beziehungen unterhielt. Und nach langem Hin und Her erhielt er die Erlaubnis, auf dem Friedhof eine Grabstelle errichten und mit einem entsprechenden Stein schmücken zu lassen.

„Aber wenn der Alte seinen Sohn begegnet, hier irgendwo in den Straßen?“ gab der Polizeimajor zu bedenken.

Pinner hatte auch daran gedacht. „Es ist kaum zu befürchten“, meinte er. „Aber wenn Sie, Herr Major, an eine entfernte Möglichkeit dieser Art glauben, möchte ich Sie bitten, Bob unter irgendeinem Vorwande vorher aufgreifen und für die Dauer des Aufenthaltes seiner Eltern inhaftieren zu lassen.“

„Ich glaube, es wird nicht nötig sein“, gab der Major zu. „Einer meiner Leute hat ihn lezt hin gesehen. Mit dem früheren Bob Meynert besteht keine große Ähnlichkeit mehr.“

Pinner entfaltet jetzt eine fieberhafte Tätigkeit. Seine Leute wurden in Kenntnis gesetzt und eingehend unterrichtet, auch die Mitglieder des Klubs, in dem Bob früher zu verkehren pflegte, kurz, jeder, mit dem Bob jemals in Berührung gekommen war, jeder, den ein Zufall jetzt vielleicht mit den Eltern zusammenbringen konnte.

Ein Grabhügel wurde hergerichtet, mit Blumen geschmückt, die schon nach ein paar

Sittlichkeitsverbrechen an einem Kinde

Der angebliche Täter bereits eruiert

Nach längerem Kranksein klagte die neunjährige Tochter eines hiesigen Gastwirts ihren Eltern daß sie schon seit mehreren Tagen entsetzliche Schmerzen im Unterleibe verspüre. Bei der darauf vorgenommenen Untersuchung wurde die entsetzliche Feststellung gemacht, daß die Kleine schwer geschlechtskrank sei. Nach eindringlichem Forschen der verzweifelten Eltern erzählte das Kind, daß es unmittelbar vor den Weih-

nachtsfeiertagen am Gange des Hauses von einem dort wohnhaften Kaufmann angesprochen und in dessen Zimmer gelockt worden sei. Der Mann, der überdies verheiratet ist, soll das Mädchen auf brutalste Art zu vergewaltigen versucht haben. Wie weit ihm dies gelungen ist, wird die weitere Untersuchung feststellen. Wie uns mitgeteilt wird, wurde der Täter bereits ausgeforscht und der Behörde eingeliefert.

den in der Zeit vom 8. bis 14. d. vier Fälle von Diphtherie und ein Fall von Rotlauf vermerkt.

m. Auflösung des Mariborner Mietervereines. Der hiesige Mieterverein hält Sonntag, den 18. d. um 10 Uhr im kleinen Saal des Hotel „Zamorj“ seine diesjährige Hauptversammlung ab. Tagesordnung: Auflösung des Vereines und Allfälliges.

m. Jäger und Freunde des Schießsports, Achtung! Wie wir bereits berichteten, wird die Filiale Maribor des Slowenischen Jagdvereines in der jagdlich toten Saison allwöchentlich stattfindende Schießabende veranstalten. Das erste Zimmerschießen findet heute, Donnerstag, um 20 Uhr in der geheizten Kegelbahn des Gasthofes „Blizenki dvor“ statt. Nach dem Schießen gesellige Zusammenkunft. Alle jene Weidmänner sowie die Freunde des Schießsports, denen daran gelegen ist, daß das Zimmerschießen des Jagdvereines zu einer ständigen Veranstaltung wird, werden es gewiß nicht veräumen, am ersten Zimmerschießen teilzunehmen.

31. Januar 1931: ALPENFEST „Union“

m. Heiterer Abend der Volkshochschule. Wie schon verlautbart, veranstaltet die hiesige Volkshochschule Freitag abends um 20 Uhr nach längerer Zeit wieder einen heiteren Abend. Das erstklassige humoristische Programm bestreiten bekanntlich die große Meisterin des Ueberrittels Frau Laura v. Wolzogen und der international bekannte Charakterkomiker Dr. Böllert. Der Abend findet im Apollo-Kino statt.

m. Wohltätigkeitskumbola der Invaliden. Der hiesige Ortsausschuß der Kriegsinvaliden veranstaltet am Sonntag, den 7. Juni seine diesjährige Wohltätigkeitskumbola, worauf schon heute die Dessenlichkeit aufmerksam gemacht wird.

m. „Zagaball“ des Männergesangvereines. Gestern noch zeigte der Unionsaal ein wirres Durcheinander von Hölzern, Tannenhäuschen und Reifig, heute jedoch, wie wenn emsige Heizermännchen am Werke gewesen wären, bieten sich dem Blick schon Konturen allerliebster Jägerheime. Aus frischem Tannengrün heraus, laden gastliche Almenwirtschaften zu feuchtfrohlicher Einkehr. Am Festplatz selbst erhebt sich die größte der Gaststätten, von deren „Luginland“ am Festabend die Kapelle der Eisenbahnangestellten, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Max Schönherr, ihre bekannten flotten Weisen erklingen lassen wird. — Volksbelustigungen mannigfacher Art sind vorgesehen. — Irgendwo weit abseits vom Festtubel, in tiefer Waldesamkeit, birgt, für bedauernswerte Verirrte, ein Knusperhäuschen zahllose Genüsse. — Ein gemeinsamer Einzug der grünen Gilde eröffnet am Samstag, den 17. d. M. den Festabend. Mit „Hussa“-Geschrei und Waldhornklängen wird dem edlen Weidwerk gehuldigt, worauf Jung und Alt unverdrossen das Tanzbein schwingen mag. — Was der Abend noch an Ueberraschungen birgt, werden Sie am besten am „Zagaball“ selbst erfahren. Deshalb: Nicht geizigert, es wird sich sicher lohnen, wieder einmal froh unter Frohen zu sein!

m. Kellerbrand. Heute gegen 4 Uhr früh bemerkte der Pächter des Kaffeehauses „Europa“, da sich ein dichter Rauch aus dem

Kellerraum wälzte. Die sofort herbeigeleiteten Dienstboten konnten jede Gefahr beseitigen, indem sie die dort aufgestapelte Asche, die zu brennen angefangen hatte, unter Wasser löschten.

m. Geld her! Der Arbeitslose Johann J. machte heute vor den Geschäftsräumen der hiesigen Arbeitsbörse einen furchtbaren Krampf, da ihm diesmal keine Arbeitslosenunterstützung ausbezahlt worden ist. Als ihn der Wachmann zu beruhigen versuchte, ließ er sich zu lauten Protestrufen gegen die Verwaltung hinreißen. Der Mann wurde mit 4 Tagen Polizeiarrest belegt.

XYZ Sie werden lachen! Am 14. II. 1931 auf der Rapid-Redoute

m. Eine arme mittellose Mutter mit vier kleinen Kindern bittet mildbütige Herzen um kleine Unterstüzungen.

m. Wetterbericht vom 15. Jänner 8 Uhr: Feuchtigkeitsmesser + 9, Barometerstand 747, Temperatur — 1, Windrichtung SW, Bewölkung ganz, Niederschlag 0, Umgebung Nebel.

* Heute Donnerstag Kabarettabend in der Velika kavarna. Freitag neues Programm im Palais de Danse.

* **Erster Arbeiter - Kabfahrerverband, Zentrale Maribor.** Sonntag, den 18. d. M. nachmittag bei passendem Wetter Rodelpartie. Start (1/4 14 Uhr), Kralja Petra trg, Ziel Gasthaus Potočnik (Rače-Fram). — Sonntag, den 25. d. findet um 9 Uhr vormittag im Klublokal, Gasthaus „Plati Ioni“ eine wichtige Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. — Der Ausschuß.

Aus Celje

c. Todesfälle. Im hiesigen Krankenhaus sind gestorben: am Dienstag, den 13. d. M. die 7jährige Lehrerstochter Bogdana Stubič in aus Lepa njiva bei Mozirje, am Mittwoch, den 14. d. M. der 54jährige Anton Magdič, Unterbeamte beim Militärbezirkskommando in Celje. Am 14. d. M. ist im Krankenhaus im Alter von 72 Jahren auch Herr Ignaz Vitavljah aus Gaberje bei Celje, Vater des Sekretärs der Umgebungsgemeinde, Herrn Bernhard Blavsky und des Zinkhüttenbeamten Herrn Franz Blavsky, gestorben. R. i. p!

c. Selbstmordversuch eines Sträflings. Der im hiesigen Kreisgerichtsgefängnis befindliche 20jährige Mechaniker Albin S. begann am Dienstag, den 14. d. M. über heftige Magenbeschwerden zu klagen. Den Aufsehern wollte er nicht sagen, was ihm fehle. Erst später bemerkte ein Aufseher, daß der Griff eines Eßlöffels, welchen S. benützte, fehlte. Der junge Mann wurde sofort verhört und gestand nach längerem Zögern, daß er den Eßlöffel verschluckt hatte. S. wurde mit dem Nachmittagszug in das Krankenhaus nach Ljubljana überführt, um dort operiert zu werden.

Radio

Freitag, 16. Jänner. 9.30 bis 12.15 und 13 Uhr: Reproduzierte Musik. — 17.30 Nachmittagskonzert. — 18.30: Vortrag. — 19: Fran-

zösisch. — 19.30: Wirtschaftsstunde. — 20: Beethoven-Abend. — 22: Nachrichten und Zeitangabe. — 20.30: Konzert Dimitrije Gerasimov. — 21.40: Abendkonzert. — 22.50: Nachtmusik. — 23: Wien 20: Rund um den Stefansturm. — 21: Kammermusik. — 22.40: Abendmusik. — 23: Bratislava 19.20: Prager, 19.50: Brüner und 22.20: Prager Uebertragung. — 23: Brüner 19.50: Hörspiel. — 20.50: Violinkonzert. — 21.15: Chorkonzert. — 22.20: Prager Uebertragung. — 23: London 20.05: Abendmusik. — 22.45: Abendveranstaltung. — 23.30: Tanzmusik. — 24: Vukare 20: Rossinis Oper „Barbier von Sevilla“ (Schallplatten). — 24: Tokio 20.15: Warschauer Uebertragung. — 24: Rom 21.35: Violinkonzert Arrigo Serao. — 24: Prag 19.20: Mandolinen- und Gitarrenkonzert. — 19.50: Brüner Uebertragung. — 21: Violinkonzert Sandu Albu. — 22.20: Abendmusik. — 24: Mailand 20.30: Buntes Konzert. — 21.40: Rumänische Musik. Sodann Nachtkonzert. — 24: Budapest 20.15: Warschauer Uebertragung. Anschließend: Abendmusik. — 24: Warschau 20.15: Symphoniekonzert.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Reverloire
Donnerstag, 15. Jänner, 20 Uhr: „Erdegeist“
Abonn. B.

Freitag, 16. Jänner: Geschlossen.

Samstag, 17. Jänner, 20 Uhr: „Die vertagte Nacht“.
Premiere.

Sonntag, den 18. Jänner um 15 Uhr: „Die Puppe“. Ermäßigte Preise. — Um 20 Uhr: „Die vertagte Nacht“.

+ **Gastspiel Julije Bettetos in Ljubljana.** Das frühere Mitglied der Ljubljanaer Oper. Julije Betteto, der gegenwärtig an der Münchener Staatsoper wirkt, wird im Laufe der nächsten Woche zwei Gastspiele in Ljubljana absolvieren.

+ **Ein neuer Bernstein.** Henri Bernstejn hat ein neues Stück unter dem Titel „Le jour“ geschrieben, dessen Erstaufführung vor einigen Tagen in Paris erfolgt ist. Das Drama enthält einen Konflikt zwischen einem Sohne und dem Mörder seines Vaters, der sich zu Gunsten des Mörders entwickelt. Das Problem enthält jedoch keine vollkommene Lösung.

Kino

Burg-Tonkino. Heute, gelangt der 100%ige deutsche Harry Pfeil-Ton- und Sprechfilm „Er oder ich“ zur Erstaufführung. Ein hochinteressanter Abenteuerfilm mit einem nervenaufpeitschenden Inhalt.

Union-Tonkino. Ab heute wird das gewaltige russische Drama „Gay Lang“ (Der Weg zur Schande) als 100%iger deutscher Großtonfilm mit Anna May Wong und Franz Lederer in den Hauptrollen vorgeführt.

Diana-Kino in Studenci. Ab Donnerstag gelangt der Sensationsklager Richard Dix' „Im Kampfe mit dem gelben Banditen“ zur Vorführung.

Vergnügungskalender

- 17. Jänner: Karrenabend des M. G. S. „Union“-Säle.
- 24. Jänner: Polizeiball, „Union“-Säle.
- 27. Jänner: St. Sava-Feier der orthodoxen Kirchengemeinde. Union-Säle.
- 31. Jänner: „Bergfest“ des Alpenvereines in den Union-Sälen.
- 1. Feber: Maskenball der Gehilfenschaft des Freizeutgewerbes. Hotel „Ortel“.
- 7. Feber: Ball des Musikvereines der Eisenbahnbediensteten.
- 14. Feber: „XYZ Sie werden lachen!“ Redoute des Sportklubs „Rapid“. Union-Säle.

PANFLAVIN-PASTILLEN
bei Erkrankungen des Halses

Einen wahren Refordbesuch hatte aber im vergangenen Jahre die „Mariborska loča“ aufzuweisen, in welcher nicht weniger als 5424 Ausflügler, um 1234 mehr als im Vorjahre, gastfreundliche Aufnahme fanden. Die Hütte wurde auch heuer mit umfangreichen Neuanlagen versehen, von denen in erster Linie die neue Wasserleitungsanlage und das neue Bad und die Errichtung eines Schwimmbassins hervorzuheben wären.

Am „Lopni vrh“ betrug die Frequenz 2074 Besucher. Die Hütte bildet nach wie vor den Mittelpunkt des immer mehr aufblühenden Winterports am Bacher.

Eines außerordentlichen Zuspruches erfreute sich ferner auch die Schutzhütte in S. P. Antracij, deren Besucherzahl in der vermerkten Ziffer 689 durchaus nicht ausgedrückt erscheint.

Auch die Winterportsektion — der Stolz der Filiale — entfaltet heuer ein umfangreiches Programm. Außer einer Reihe von vorzüglich organisierten Skitouren veranstaltete die Sektion heuer bereits ein Skirennen, das einen wohl gelungenen Verlauf nahm. Ueberdies hob die Sektion durch diverse Propagandavorträge das Interesse für die winterlichen Berge.

Dem Klub „Meja“ oblag die Propaganda für unsere Grenzberge, was ihm in vollem Maße gelang.

Die Markierungen der einzelnen Wege wurden an vielen Stellen vervollständigt und erneuert. Es wurden auch mehrere neue Wege markiert.

Auch der Aljaz-Klub leistete im vergangenen Jahre reichliche Arbeit. Insgesamt wurden 50 Bergreisen gelesen. Auch für den Seelhergendienst während des Winters wurde Sorge getroffen.

Einen interessanten Bericht über den Bau der „Ribniška loča“ erstattete Ing. Slajmer. Der Bau dieser wichtigen Hütte ist bereits bis zur Sockelgleiche ausgeführt und wird im Laufe des Jahres unter Dach gebracht werden. Die Arbeiten wurden durch die schlechte Witterung, insbesondere aber durch den schwierigen Transport stark behindert. Die von der Baufirma errichtete Barade für die Arbeiter wurde von der Winterportsektion der Filiale in eine zweckentsprechende Unterkunftsstätte für Skiführer umgewandelt.

Nach den ausführlichen Tätigkeitsberichten der einzelnen Funktionäre ergriff, neuerdings herzlich begrüßt Zentralsobmann Dr. Tomisšek das Wort, wobei er die mühselige Harmonie des Ausschusses pries und seinen Dank und die Anerkennung für die geleistete große Arbeit ausdrückte. Nach einer längeren Ansprache des Direktors Dr. Tomisšek folgten schließlich noch die anwesenden Vertreter der befreundeten Korporationen zu kürzeren Ausführungen aus, in welchem sie ihre Solidarität versicherten, worauf Obmann Doktor Senjor die wohl gelungene Versammlung schloß.

m. Bergmesse. Anlässlich des Skiwettrennens am Sonntag, den 18. d. besorgt der Aljazklub des Slow. Alpenvereines den Sonntagsgottesdienst am „Lopni vrh“ um 6.30 Uhr vor dem Start der Senioren, heim „Pisni vrh“ um 7.30 Uhr vor dem Start der Junioren in der Pfarrkirche in Ribnica um 7.30 Uhr gleich nach der Ankunft der Funktionäre und Gäste.

m. Stand der ansteckenden Krankheiten. Im Bereiche des städtischen Physikats wur-

den Tagen unter der grellen Sonne so verweilt und ausgebrütet waren, als lägen sie bereits viele Wochen hier. Schließlich stellte man auch einen Grabstein, einen schlichten, vornehmen Stein auf, der diese Worte trug: Bob Mehnert * 12. 4. 1900 London. — † 17. 5. 1927 Kallutia.

Drei oder vier Tage vor der erwarteten Ankunft der alten Mehnerts erschien plötzlich der Polizeimajor sehr aufgeregt in dem Büro Pinner's. „Es hat sich“, sagte er stotternd, „in dieser Nacht jemand auf dem Friedhof erschossen. Man fand die Leiche auf dem von Ihnen errichteten Grab. — Es war...“

Pinner's Augen verglasten. „Bob?“ fragte er leise.

Der Major nickte nur. „Meinen Sie“, flüsterte Pinner nach langer Pause mit heiserer Stimme, „meinen Sie, daß er geahnt hat?“

„In seiner Hand“, sagte der Major, „in seiner Hand fand man diesen Zettel.“

Er reichte Pinner ein schmutziges Blatt Papier. Bob Mehnert hatte es mit ein paar Worten bekräftigt: „Das Datum des Todes-tages stimmt nicht.“

„Kein Gruß an die Eltern?“ fragte Pinner erschrocken.

„Er schämte sich wohl“, sagte der Major leise.

Und so kam es, daß die Alten doch nicht an einem leeren Grab beten mußten.

Wirtschaftliche Rundschau

Präferenzollkonferenz

Jugoslawien, Rumänien, Ungarn und Polen auf dem gleichen Standpunkt

In der letzten Zeit herrscht zwischen den Teilnehmern der letzten südosteuropäischen Agrarkonferenzen ein reger Meinungs- austausch wegen Festsetzung gemeinsamer Richtlinien zur Beantwortung der Rundfrage der Pariser Internationalen Handelskammer. Rumänien hat hierbei die Initiative zur Abfassung einer gemeinsamen Antwort ergriffen und zu diesem Zweck eine neue Konferenz der südosteuropäischen Agrarstaaten in Bukarest angeregt. Der Zweck dieser Konferenz wäre vor allem, ein gemeinsames Eintreten der interessierten Staaten für ein Präferenz- zollsystem zu erreichen, das die ru-

mänische Regierung nach wie vor als die einzige Möglichkeit einer Lösung erachtet. Das Zustandekommen dieser Konferenz ist aber noch nicht gesichert, vor allem ist die Teilnahme der Tschechoslowakei oder auch nur ein diesbezügliches Einverständnis mit ihr nicht zu erwarten. Wenn es auch zur Konferenz nicht kommen sollte, erwartet man hier doch mit Bestimmtheit, daß Jugoslawien, Polen und Ungarn im Prinzip den gleichen Standpunkt wie Rumänien einnehmen und in Genf gemeinsam für den Präferenzzoll eintreten werden.

Die Tschechoslowakei und die jugoslawische Industrie

Witkowitz und Skoda für die Reorganisation unserer metallurgischen Industrie.

Die „Prager Presse“ berichtet: Die Witkowitz Eisenwerke verhandeln über Eiladung der jugoslawischen Regierung wegen der Errichtung eines Eisenwerkes in Bosnien, und zwar in der Nähe von Sarajevo. Nunmehr lauten Pariser Informationen dahin, daß außer den Verhandlungen der Witkowitz Werke noch weitere Verhandlungen mit einer Pariser Gruppe stattfinden werden. Bekannt ist weiters, daß seitens der Škodawerke seit Jahren ein Projekt für die Reorganisation der metallurgischen Industrie in Jugoslawien vorliegt. Man bezweifelt in Prager Eisenindustriekreisen, daß es im jetzigen Zeitpunkt zur Verwirklichung dieser hunderte Millionen erfordernden Projekte kommen kann.

× **Verbot für Vollgummireifen.** Gemäß der Verordnung zum Schutze der öffentlichen Straßen ist ab 1. Jänner die Benutzung von Vollgummireifen verboten. Gestattet ist nur die Verwendung elastischer Gummireifen. Als »elastisch« werden jene Reifen bezeichnet, die einen inneren Luftkanal besitzen und mit Schläuchen versehen sind. Alle anderen Arten elastischer Gummireifen dürfen bis zum 31. Dezember 1932 verwendet werden.

× **Konferenz der Agrarstaaten über den Vorzugszolltarif.** Der Vorsitzende des rumänischen Nationalausschusses der internationalen Handelskammer, Manoilescu, richtete

an den jugoslawischen Nationalausschuß eine Einladung zur Teilnahme an einer Konferenz der Agrarstaaten, auf der die Frage der Vorzugszolltarife behandelt werden soll. Nach dem Vorschlage Manoilescus soll die Konferenz anfangs der zweiten Hälfte des kommenden Monats in Bukarest stattfinden. Der jugoslawische Nationalausschuß wird an dieser Konferenz teilnehmen.

× **Die Zuckererzeugung Jugoslawiens.** Die Zuckererzeugung Jugoslawiens betrug 1920 2017, 1924 12.289, 1925 5698, 1926 7017, 1927 7614, 1928 11.595 und 1930 14.000 Waggons. Die Erzeugung, welche 1931 durch die Witterungsverhältnisse besonders begünstigt und 1925 durch die Dürre benachteiligt wurde, befindet sich in stetem Wachstum. Die zurzeit bestehenden acht Fabriken beschäftigen während der Hauptarbeitszeit (90 bis 100 Tage im Jahre) 8000 Arbeiter.

× **Viehausfuhr nach Deutschland.** Das Exportförderungsinstitut in Beograd verständigte die Wirtschaftsorganisationen, daß Deutschland die Notwendigkeit der Einfuhrelaubnis für lebendes Rindvieh, lebende Schafe und Fleisch in hermetisch verschlossenen Gefäßen, aufgehoben hat. Demnach ist die Einfuhrelaubnis nur mehr für Lebend- schweine, Schweinefleisch und Schweine- fleischkonserven erforderlich.

× **Sonderzugverkehr zur Leipziger Frühjahrmesse 1931.** Gelegentlich der Fahrplankonferenz für die am 1. März beginnende Leipziger Frühjahrmesse waren u. a. auch die Ehrenamtlichen Vertreter des Leipziger Meßamts aus Holland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Schweden und England in Leipzig anwesend, um an Ort und Stelle mit

den Delegierten der Reichsbahndirektionen und den Vertretern der ausländischen Bahn- verwaltungen über alle mit dem Messever- kehr zusammenhängenden Fragen zu ver- handeln. An Auslands Sonderzügen werden 5 Messesonder- (M.-S.-)Züge aus Holland, 2 aus Frankreich und je einer aus Dänemark, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Bel- gien, Schweiz, Norwegen und Schweden ge- fahren werden. Außerdem werden 35 Inlands sonderzüge mit Fahrpreismäßigung ver- kehren.

× **Jugoslawisches Vieh für Frankreich.** Die französische Regierung hat die Einfuhr von jugoslawischem Vieh außer Pferden ohne besondere Einfuhrebewilligung gestattet. In Verbindung damit wurden nunmehr Verhand- lungen mit Oesterreich, Ungarn und der Schweiz angebahnt, um den ungehinderten Transit sicherzustellen.

× **Erweiterungsbau des Ring-Meßhauses in Leipzig.** Das Ring-Meßhaus, der größte und modernste Meßpalast der Leipziger Innen- stadt, wird zur Leipziger Frühjahrmesse 1931 durch einen Anbau vergrößert werden, um für die Möbelmesse und Sportartikelmes- se weitere Ausstellungsmöglichkeiten zu schaffen.

Sport

Schnelligkeit und Ausdauer bei Mann und Frau

Ein Vergleich der Leichtathletikrekords, die von Männern und Frauen aufgestellt wor- den sind, ergibt natürlich in allen Diszipli- nen eine bedeutende Ueberlegenheit des Mannes. Dies ist nicht nur durch die Ueberle- genheit seiner Muskeln und Sehnen bedingt, sondern auch dadurch, daß der Sport der Frau überall noch sehr jung ist, wogegen, be- vor es noch überhaupt einen Sport in moder- nem Sinne gab, in der ganzen Welt schon von Staats wegen für die Ertüchtigung des Mannes, der das Vaterland als Soldat vertei- digen sollte, viel getan wurde, so daß man ruhig sagen kann, daß das Training der Män- ner auf eine Tradition von Jahrtausenden zu- rückblicken kann. Im Laufen verläuft die Lei- stungskurve von 9.93 M. in der Sekunde (100 Yard, Donnowitz) bis 5.336 M. in der Sekun- de, die Nurmi durch eine Stunde hindurch lief.

Vergleicht man damit die Leistungen der Frauen an der Hand der offiziell verzeichne- ten Rekords, so findet man folgende Werte: für 100 M. (12 Sekunden, Cook) 8.33 M. in

der Sekunde. Für 200 M. (24.7, Hitomi) 8.09 M. in der Sekunde. Für 800 M. (2 : 16.8, Radtke) 5.84 M. in der Sekunde und für 1000 M. (3 : 08.2, Trickey) 5.31 M. in der Sekun- de. Die größte Geschwindigkeit ent- wickelte also Miß Cook über 100 M. mit 8.33 M. in der Sekunde. Sie war über diese kurze Di- stanz ebenschnell wie der Rekordmann über 400 M., Spencer, der seine Strecke mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 8.51 M. zurücklegte. Man kann also sagen, daß die Frau derzeit nur über 100 M. die Kraft und Ausdauer entwickelt kann, die die Mus- keln und Sehnen des Mannes über ganze 400 M. zu leisten imstande sind.

Ein anderer Vergleich: Ueber 1000 Meter entwickelte Miß Trickey eine Durchschnitts- geschwindigkeit von 5.31 Meter in der Sekun- de. Dies ist um mehr als zwei Zentime- ter weniger als die Sekundendurchschnitts- geschwindigkeit, die Nurmi über 20 Kilome- ter zeigte (5.336). Diese Leistung kann also die Frau über eine Strecke von 1000 Meter während der Dauer von etwas mehr als drei Minuten vollbringen, während der Mann, wie Nurmi zeigte, diese Schnelligkeit während einer ganzen Stunde zeigen kann.

Es ist allerdings klar, daß die Höchstleis- tungen der Frauen derzeit verhältnismäßig noch viel weiter von der überhaupt erreich- baren Höhe entfernt sind, als die entsprechen- den der Männer. Man kann also erwarten, daß sie ihre Rekords besonders im Laufen in weit schnellerem Tempo verbessern wer- den, als dies den Männern mit den ihrigen glücken wird. Es läßt sich daher über die sportliche Leistungsfähigkeit der Frau im Verhältnis zu der des Mannes noch kein ab- schließendes Urteil abgeben. Erst dann, wenn die Leichtathletik der Frauen in jenem Umfange und mit Erschöpfung aller Mittel des Trainings, wie sie bei den Männern üb- lich sind, betrieben werden wird, wird der Vergleich zwischen weiblichen und männli- chen Leistungen gerecht sein.

: **Neuer Frauenschwimmrekord.** Fräulein Coppleson durchschwamm den Ha- fen von Wellington in Neuseeland in vier Stunden 51 Minuten und brach damit den von Fräulein Gletze aufgestellten Rekord für diese Strecke.

Heitere Seite

Besser ist besser.

„Fort soll ja eine fabelhafte Partie ge- macht haben? Haben Sie sie schon gesehen?“
„Leider nicht. Er geht immer nur mit ihr aus, wenn's recht nebelig ist.“

„Fräulein, haben Sie Sonntag etwas zu tun?“

„Nein, Herr Chef,“ erwidert sie freudig.
„Dann passen Sie also auf, daß Sie Don- tag nicht zu spät kommen!“

Euchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

42. Fortsetzung.

Sie dachte daran, daß ihr Mann, als das Gift daran, daß dieser Mann, als das Rauchgift seinen Körper und seine Nerven noch nicht zermürbt hatte, ihr viel Schönes und Er- habenes an seiner Seite geboten hatte; kurz- um, das weiche, gültige Herz Evas gewann wieder die Oberhand über den verletzten Frauenstolz. Sie ging zur Tür, um zu öff- nen.

Eva erschraf, als er zu ihr ins Zimmer trat, denn wie verfallen, gequält und um Jahre gealtert er aussah! Sein schönes, sil- bergraues Vordenhaar, das er sonst in breiten Wellen über die mächtige Stirn zurückgestri- chen trug, hing ihm in unordentlichen Sträh- nen tief in Stirn und Schläfen hinein. Sei- ne Hände zitterten erregt, als er nun die ih- ren ergriff und leise an seine trockenen, hei- ßen Lippen presste, die sich anfühlten wie die eines Fiebernden.

„Arme, kleine Frau“, sagte er leise und demütig, „wie hast du in der letzten Zeit un- ter dem ständigen Wechsel meiner Stim- mungen leiden müssen! Ich bitte dich, mir jedes kränkende Wort, das ich dir gesagt, zu verzeihen. Ich kann keine Ruhe finden, ehe ich weiß, daß in deinem Herzen kein Groll gegen mich lebt. Habe doch Verständnis mit mir und Mitleid, denn du siehst ja selbst, welche dunkle, böse Dämonen und Gewalten in mir ringen.“

Er griff sich plötzlich aufstöhnend mit bei-

den Händen an den Kopf; seine Augen schim- meren in Verzweiflung, als er weiter- sprach:

„Manchmal ist es mir sogar, als ob der Wahnsinn, der so manchen meiner Familie mit fortgerafft hat, seine Krallen schon aus- streckt nach mir. Hilf mir bei diesem Kampfe gegen einen unsichtbaren Feind, Eva! Ver- lasse mich nicht! Noch weiß ich, was ich ma- che, noch habe ich die Kontrolle über meine Gedanken und meine Empfindungen. Wenn es aber einmal so weit kommen sollte, daß diese Gedanken sich in mir verwirren, wenn meine Handlungen sinnlos und zusammen- hanglos werden, wenn ich fühle, daß ich auf einem verlorenen Posten stehe, dann — ja dann ziehe ich ein rasches Ende einem jah- relangen entsetzlichen, geistigen Siechtum vor. Güte dann unseren armen, kleinen Liebling, bewahre ihn nach Möglichkeit vor einem solchen Schicksal, wie es seinen Vater ereilt hat. Für dich sowie für das Kind ist reichlich gesorgt, Liebste; Not und Sorge brauchst du also nicht zu befürchten, wenn ich einstens nicht mehr bei euch bin.“

Eva war tief ergriffen und das Mitleid mit diesem fast gebrochenen und einst so stol- zen Mannesleben erfüllte sie riesengroß und ließ ihr Herz in einem seltsamen, unerklär- lichen Zusammengehörigkeitsgefühl schmerz- lich brennen vor Weh. Aller Groll der letzten Tage war jäh vergessen; sie fühlte es wie dumpfes Schicksalstrauchen durch den Raum

gehen, und mit einem Aufschrei drängte sie sich an die Brust des Gatten.

„Ich will und darf dich nicht verlieren! Was soll denn aus mir und dem Kinde wer- den ohne dich? Du darfst nicht zugrundege- hen an dieser entsetzlichen Familienkrank- heit! Meine Liebe wird dir tragen helfen, wird dich stärken in dem Kampfe gegen die dunklen Gewalten, die in dir kämpfen...“ Sie konnte nicht mehr weiter sprechen, denn Tränen brachen heiß und unaufhaltsam aus ihren schönen Augen.

Der Konjul war tief ergriffen und nahm sein junges Weib fest in die Arme; er jähkte in dieser Minute wieder neuen Lebensmut und neue Kraft in sich und ahnte nicht, daß über seinem Haupte sich schon drohend die Wolken sammelten, die den Himmel seines Glücks jäh zerbrachen...

Wieder verbrachten die Ehegatten einige Tage in der gewohnten Harmonie; der Kon- jul hielt sich sichtbar mit Gewalt von jeder Reizbarkeit und jeder Launenhaftigkeit zu- rück, doch er sah von Tag zu Tag matter aus. Man konnte ihm deutlich ansehen, wie er litt unter dem Mangel an Morphinum und wie sein vergiftetes Blut danach er- langte. Er gab oft verkehrte und gektesab- wesende Antworten, und jede seiner Bewe- gungen war von einer ungeheuren Müdig- keit befallen.

Eva war von einer grenzenlosen Hingabe, von einer mütterlichen Geduld und Bärtlich- keit mit dem leidenden Manne; sie stand dem Kranken mit ihrer ganzen frischen Ju- gends- und Spannkraft zur Seite in dem Kampfe gegen sich selber.

Professor Gainer, der jeden Tag bei Mar-

tens erschien und ihn behandelte, riet drin- gendst zu einem Aufenthalt in einer Mor- phiumentziehungsanstalt; aber der Konjul wollte plötzlich davon nichts mehr wissen, er wollte sich um keinen Preis von seinem Heim und seiner Familie trennen. Soviel man ihm auch zuredete, er verharrte in sei- nem störrischen Eigenfinn.

Eines Tages klappte er regelrecht zusam- men. Er konnte sich von der Bank, auf der er mit Büchchen zusammen saß, nicht mehr erheben, denn die heftig zitternden Beine verlagten plötzlich den Dienst.

Er rief nach Eva, die etwas entfernt von ihm eben mit dem Gärtner verhandelte. Au- genblicklich kam sie zu ihm herbeigeeilt und hatte gerade noch so viel Zeit, die Arme aus- zukreuzen, um den von einem Schwindelan- fall betroffenen Mann in ihren Armen auf- zufangen.

Selbst war sein Gesicht; große Schweißtrop- fen perlten auf seiner Stirn, die Lippen wa- ren bläulich angelassen. Eva rief nun den Gärtner herbei und gab ihm den Auftrag, die Majorin aus dem Hause zu holen und belebende Essenzen mitzubringen...

Es dauerte fast eine Viertelstunde, bis der Konjul sich selbst wieder zurechtfinden und mit klaren Blicken um sich sah. Man hatte ihn auf das Sofa seines Herrenzimmers gebet- tet, und Eva kniete noch vor ihm, als er erwachte. Sie rief ihm immer noch die Schläfen mit kölnischem Wasser, während die Majorin das in Eßig getränkte Tuch, das sie ihm auf die Stelle des Herzens gelegt hatte, wegnahm.

Augenblicklich erinnerte sich Martens den Vorgänge der letzten Viertelstunde.

Die schöne Wohnung

Gibt es noch die „gute Stube“?

Wenn man heute inmitten junger und jünger Generation den Ausdruck »gute Stube« gebraucht, begegnet man bei dieser respektlosen Jugend ablehnendem Spott. Schon das Wort »Stube« umweht ein Hauch von Vergangenheit, in der altbekannten Verschmelzung mit »gut« ist es ein Begriff, der heute oft nicht mehr anerkannt wird.

Vor zwanzig, dreißig Jahren hatte jeder seine »gute Stube«. Jedermann setzte seinen Ehrgeiz darein, von seinen Räumen einen

len wir einen bequemen Lehnstuhl in eine Ecke des Zimmers — unsere Bücher, Photos und Liebhabereien sind in handlicher Nähe — und lassen's uns wohl sein. Und wenn ein Gast kommt, brauchen wir nicht erschreckt aufzufahren und ins langweilige gute Zimmer zu fliehen; er setzt sich zu uns und sieht uns vergnügt zu. Wer mehr Platz hat, schafft sich ein Arbeits- und Mußezimmer, das vom Mann ebenso wie von der Frau benutzt wird. Hier stellt man seine Bücher auf in schönen

sehen, wie gemütlich das ist und wieviel Platz Du gewinnst!



Blumen am Fenster

Mache nicht soviel Umstände mit Deinen Gardinen! Verzichte einmal auf Querbehang, Uebergardinen, Scheibengardinen, die Dir nur Licht wegnehmen und einen Schleier vor die schöne Welt legen!

Sei sparsam im Aufhängen von Bildern! Zuviel Bilder wirken unruhig und

stumpfen die Aufnahmefähigkeit des Auges ab!

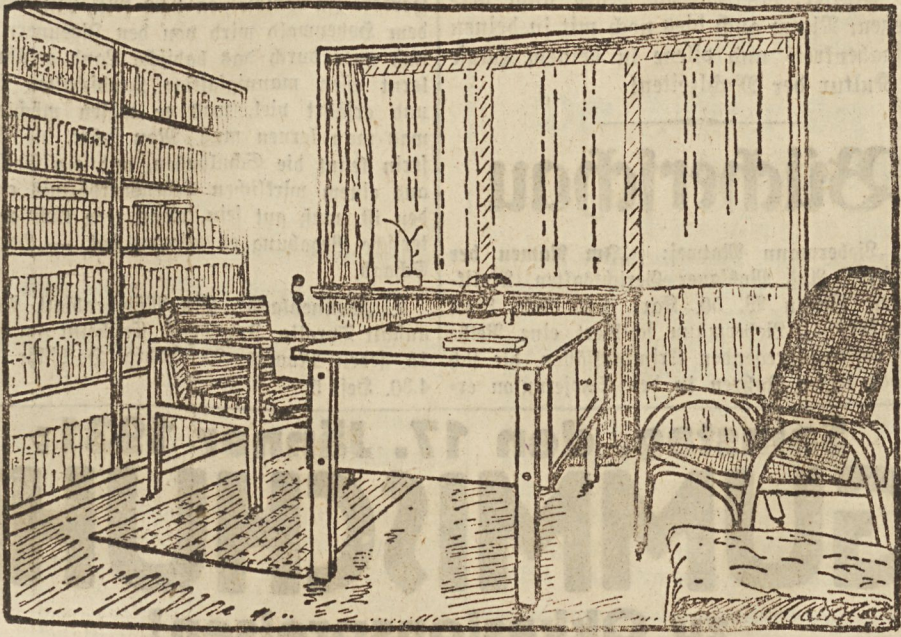
Sei vorsichtig bei der Wahl Deiner Lampen, denn auf keinem Gebiet hat Phantasie so zahlreiche schlechte Blüten getrieben wie hier. Deine Leselampe sei kein Affe, der in seiner Faust höchst verwundert eine Birne hält. Bedenke, daß eine Lampe nur einen einzigen Zweck hat: zu leuchten!

Gib weniger für Deine Kleidung und mehr für Deine Wohnung aus!

w. Eingipsen von Nägeln und Haken ist nötig, wenn die Wand recht bröckelig ist oder wenn eine schweres Bild oder Regal angehängt werden soll. Man rührt den Gips mit Wasser zu einem dicken Brei und schmiert ihn sofort in das schon vorher geschlagene und mit Wasser angefeuchtete Loch. In den noch feuchten Gips schlägt man dann den Nagel; man kann auch in den feuchten Gips ein angespitztes Holzstückchen treiben und dann in das Holz den Haken einschlagen.

w. Das Anlaufen der Fenster wird verhindert, wenn man ein Lämpchen mit Glycerin befeuchte und damit leicht die Innenseiten der Scheiben bestreicht.

w. Klinker ist eine bestimmte Art von Ziegelstein, der bis zur Sinterung gebrannt ist und dessen glasierte dunkelrote Oberfläche bei Gebäuden, die im Ziegelrohbau (ohne Putz) ausgeführt werden, sehr gute Wirkungen erzielen kann.



Beispiel einer gemütlichen Arbeitsdecke

Die Bücher in einfachen Regalen an der Wand. Das Licht fällt von links auf die Arbeitsfläche. Der Schreibtisch ist auseinandernehmbar und hat auf der Rückseite einige Fächer für Briefordner. Am Fenster einfache Zuggardinen ohne Querbehang. (Aus der Siedlung Romerstadt, Frankfurt am Main.)

dieser Bestimmung zu widmen. Dieses geheimnisvolle Zimmer, das das ganze Jahr hindurch in mustergültiger Ordnung (und Kälte!) prunkte, hatte einzig und allein den Zweck zu repräsentieren. Ein Schaustück für Fest- und Besuchstage, selten betreten, leblos und ohne innigen Zusammenhang mit seinen Bewohnern. Soweit ging die Vorliebe für die Sitte, daß Familien mit zwei Räumen den einen zum Schlafen benutzten, sich tagsüber aber in der Küche aufhielten, um die »gute Stube« nicht zu entweihen, indem man sich's darin gemütlich machte.

Das freilich — es sich darin gemütlich zu machen — wäre so einfach nicht gewesen. Die ganze Einrichtung: der ovale, spiegelblanke Tisch, in der Mitte mit der Marmorplatte, die Garnitur von Plüschmöbeln, wirkten steif und förmlich, man fühlt sich als Gast im eigenen Hause. Und geradezu grotesk wirkte solch ein Zimmer, wenn diese ganze Pracht, Lampen, Sessel und Sofa in Gaze- und Leinenumhüllung aufbewahrt wurde!

Sagen Sie selbst: kann es die Bestimmung eines Zimmers sein, das ganze Jahr dazustehen und zu warten? Auf Gäste zu warten, die dann darin eine fröstelnde Stunde verbringen, und die in der unfrischen Luft nicht recht lachen und froh sein können. Können wir uns heute bei dem Mangel an Platz und den teuren Mieten den Luxus eines nicht benutzten Zimmers leisten? Wir können und wir wollen es nicht! Wir wollen unsere Wohnung nicht für gelegentliche Bewunderung hereithalten, sondern wir wollen darin leben!

Wir brauchen Raum zum Wohnen, Essen und Schlafen. Für unsere Mußestunden stel-

Bereit sein ist alles

im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift »Die Umschau«. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. M., Niddastraße 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf ihrem Gebiete das beste Blatt



Regalen (vielleicht auch einen Schreibtisch, wenn man ihn wirklich gebraucht), hängt einige Bilder an die Wand und erireut sich an Blumen, die am sonnigen Fenster prächtig gedeihen. Das ist schöner als eine »gute Stube«!

Ilse D e i k e.

Zehn Gebote für den Mieter

Gehe zielbewußt an den Kauf Deiner Möbel und kaufe nicht zum Schluß das Gegenteil von dem, was Du vorhattest! Fürchte nicht die Kritik Deiner Verwandten und Bekannten!

Stelle so wenig Möbel wie möglich auf und laß Dich nicht von der Idee der kompletten Einrichtung beherrschen!

Wähle helle aber unaufdringliche Farben für deine Tapeten, denn die Tapete ist nur der Hintergrund für alle Dinge und muß sich mit einer Fülle von Farben vertragen können!

Räume einmal die Hälfte Deiner Nippesachen von Deinen Möbeln und sieh zu, wie Dir die Wohnung dann gefällt!

Stelle Deinen Tisch im Wohnzimmer einmal nicht in die Mitte, und Du wirst

Frauenwelt

Kultur der Mahlzeiten

Ein Ausschnitt aus dem Aufgabengebiet der Frau

Eigentlich ist es doch schrecklich, daß das Essen und was damit zusammenhängt, eine so große Rolle im Leben der Hausfrau spielt. Wenn sie morgens früh erwacht, dann muß sich einer ihrer ersten Gedanken gleich um diesen Punkt drehen, nämlich die Bereitung des Frühstückes. Und so geht es den ganzen Tag weiter. Kaum ist der Morgenkaffee erledigt, heißt es an die Vorbereitung der Mittagsmahlzeit gehen. Bald darauf rüstet die Hausfrau schon alles zum Nachmittagskaffee, der gewöhnlich noch die unangenehme Eigentümlichkeit hat, von den verschiedenen Familienmitgliedern zu verschiedenen Zeiten eingenommen zu werden. Oder es kommen Kaffeegäste, was erneute oder vermehrte Vorbereitungen zur Folge hat. Ist der Kaffee überstanden, dann heißt es wieder ans Abendessen denken. . . „Ach Gott“, seufzte neulich eine vielgeplagte Hausfrau, „wie viel Nützliches und Schönes könnte man vollbringen, wenn man seine Gedanken und seine Hände nicht immer mit der ewigen „Sutterei“ beschäftigen müßte!“

Nun weiß man ja, daß diese zwar erst recht unliebame Aufgabe doch zugleich eine der wichtigsten ist, die es in unserem Tätigkeitsbereich zu erfüllen gibt. Vom hygienischen, vom volkswirtschaftlichen, nicht zu-

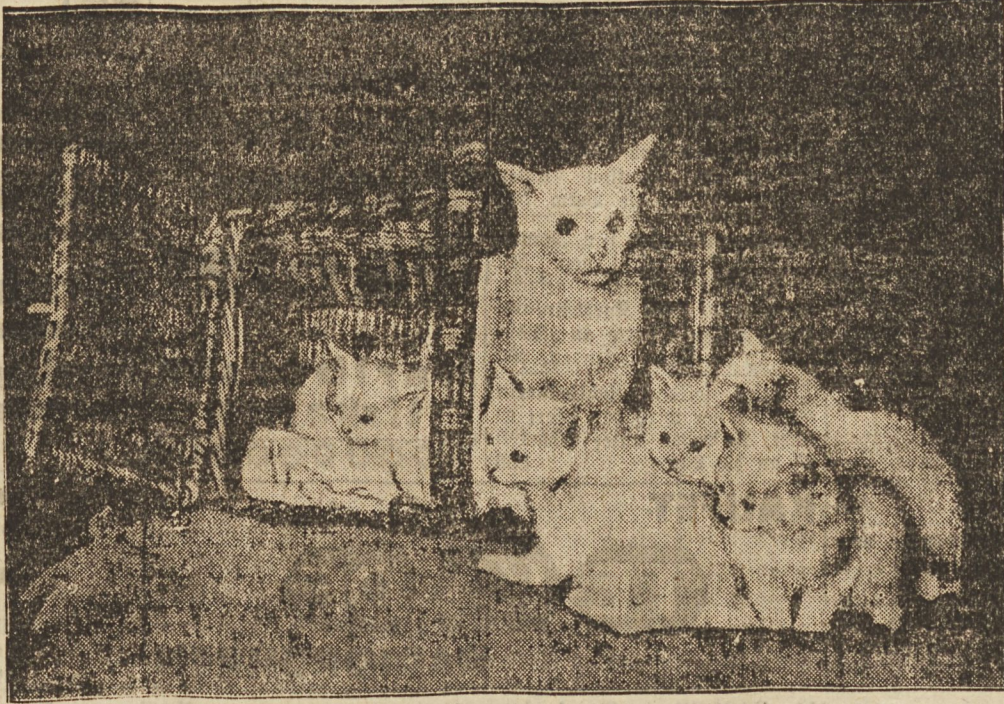
legt auch vom seelischen Standpunkt aus (nämlich im Hinblick auf ungetrübtes Eheglück) ist es von großer Bedeutung, wie und was die Hausfrau kocht oder zubereitet. Und so unterzieht man sich dieser Aufgabe bisweilen zwar murrend, im großen und ganzen aber doch stets mit der gleichen Gewissenhaftigkeit und Sorgsamkeit. Wie froh ist man, wenn dann glücklich wieder einmal alles auf dem Tisch steht und die Familienmitglieder „die Hände zum lederen bereiteten Mahle“ erheben, wie es beim seligen Homer so schön heißt. Aber nun kommt noch eine weitere Aufgabe für die vielgeplagte Hausfrau: Sie soll nicht nur für gute, reichliche, gesundheitsgemäße, schmackhafte und doch sparsame Mahlzeiten sorgen — sie soll darüber hinaus auch noch auf die Kultur der Mahlzeiten achten, nicht nur auf die Zubereitung, sondern auch auf die Darbietung der Gerichte, auf Tischzeug, Geschirr, Tafelschmuck, aber nicht nur das, auch auf die Gewohnheiten und das Verhalten beim Einnehmen dieser Mahlzeiten bei sich selber und auch bei den Hyren, zum allermindesten bei den Kindern.

Ist das nicht etwas reichlich viel verlangt? Sicher! Aber die Beobachtung der verschiedenen Vorschriften, die zur Kultur der Mahlzeiten gehören, ist nahezu ebenso wichtig, wie diese Mahlzeiten selber, und darum darf sich die Hausfrau nicht vor diesem letzten Teil, der Vollendung ihrer Aufgabe, brüden.

„Kultur der Mahlzeiten! Schmeiß-Schnad! Das ist etwas für reiche Leute, die sich einen Hausen Dienstpersonal halten können!“ so denkt jetzt vielfach manche Hausfrau. „Wenn man alles selber tun muß, Kochen, Tischdecken, Abräumen, Abwaschen usw., — dann hat man weder Lust noch Zeit, große Umstände zu machen, und sie sind ja auch wirklich überflüssig! Die Hauptsache: Bei mir wird gut gelacht! Das genügt! Im übrigen sind wir einfache Leute, und die sogenannte „Kultur der Tafel“, Ueberflüssiges Drum und Dran zu den Mahlzeiten wollen wir den Nichtstuern überlassen!“

Sie lachen? Ja, aber es ist wirklich wahr, oft genug hört man diese oder eine ähnliche Antwort, wenn man einer vortrefflichen u. gewissenhaften Familienmutter etwas von der „Kultur der Tafel“ erzählen wollte. Wir neigen häufig dazu, die äußere Aufmachung als etwas Ueberflüssiges und im Grunde Berachtnenswertes zu betrachten. Aber vielleicht kommt gerade daher jene gewisse Ungeschicklichkeit, Blödigkeit und Ungehobeltzeit, an der man uns im Auslande so leicht erkennt. Gewiß, es genügt, wenn man sorg-

Der „große Wurf“ auf der Berliner Rakenstraße



die von der Vereinigung der Rakenfreunde Deutschlands jetzt veranstaltet wurde: eine weiße Angora-Familie.

Für die nächsten Ziehungen wird der Ankauf von

Klassenlotterie-Losen

Bančna poslovalnica (Bankgeschäft) BEZJAK, Maribor, Gosposka ulica 25

Kauf und Verkauf von Valuten und Wertpapieren zu den besten Tageskursen. — Kontrolle aller in- und ausländischen Lose. 1671

I. Klasse, Ziehung 16. Jänner, à Din 25.— für das Viertel-Los empfohlen durch

fällig zubereitete Mahlzeiten sauber und ordentlich aufrägt und wenn die Familienmitglieder sich mit gewaschenen Händen zu Tische setzen. Aber die Leichtigkeit und Gewandtheit sogenannter „guter Manieren“ erwirbt man nur durch ständige Übung, nur dann, wenn sie einem zur Gewohnheit geworden, sozusagen in Fleisch und Blut übergegangen sind. Und es ist deshalb gut, daß die Kinder frühzeitig lernen, wie man sich zu Tische setzt und wie man aufsteht, wie man Besteck zierlich und doch natürlich handhabt, wie man sich Speisen zureicht, oder wie man sich von zugerichteten Schüsseln bedient, und vieles andere mehr. Wenn es aber daheim immer nur üblich gewesen ist, die Mahlzeiten so „künstlich“ wie möglich einzunehmen, dann kann man diese Sitten, die man bestimmt oft im Leben brauchen wird, nicht erwerben. Es ist für den Hausvater vielleicht bequemer, sich in der Hausküche oder gar in Hemdsärmeln und Pantoffeln zu Tische zu setzen, aber wenn er sieht, daß auch seine Gattin sich schnell noch vor Tische die Küchenbürste abbindet, das Hauskleid mit der Nachmittags-

bluse vertauscht und ein Blumentöpfchen oder eine Schale mit Tannenzweigen als Schmuck auf den Tisch stellt, dann wird er das Gefühl haben, daß es sich doch um ein bißchen festliche Angelegenheit handelt, und vielleicht wird er es zuletzt doch auch hübscher finden, sich in voller Toilette zu Tische zu setzen.

Wieder ein Schritt weiter zur Kultur der Mahlzeiten! Es ist sicher einfacher und an sich auch genügend, wenn man die Suppe gleich im Kochtopf auf den Tisch bringt, wenn der Senf sich in einer henkellosen Tasse befindet, wenn man die Büchsenkonserven gleich aus der Blechernen Umhüllung auf die Teller tut, und wenn man zerbrüchene oder sonstwie beschädigte Töpfe, Schüsseln und Tassen „als gut genug für alle Tage“ benutzt. Aber mit all diesen Dingen macht man sich auch den Alltag unnötig grau und langweilig. Es kostet nicht mehr Geld und kaum neinemswertes Mehr an Arbeit, wenn man an einem hübsch gedeckten Tisch die einfachen Speisen nett angerichtet verzehrt und sich bei dieser Gelegenheit selber ein wenig festlich anzieht und — gebärdet. Es

bewahrt einen vorm hoffnungslosen Versinken im „Philistertum“, in der „Kochtopf-atmosphäre“, und es gibt unseren Kindern jenes undefinierbare und doch so wertvolle Etwas mit ins Leben, das wir „gute Kinderstube“ nennen, und das eben doch nichts weiter ist als ererbte Kultur.

Kleine Ursache — große Wirkung! Nicht wahr? An der Art, wie jemand zu essen gewohnt ist, kann man sehen, wer er ist, d. h. woher er stammt, aus einem Hause mit Kultur oder nicht. Darum, liebe Hausfrau und Mutter, laß dich die Mühe nicht verdrießen: Nimm auch dies noch mit in deinen Aufgabekreis und pflege in deinem Hause die Kultur der Mahlzeiten!

eigneten. Vom Eifersuchtsmord bis zu Unterschlagungen in Staatsstrafen, vom Duell zwischen Kommandeuren der „Roten Armee“ bis zum Kampf um Alimentenforderungen rollt sich hier ein unerhört plastisches, ungeschminktes Bild jeterussischer Wirklichkeit ab.

b. „Nase gorice“, Organ des Weinbauvereines für das Draubanat in Maribor. Dezemberheft 1930. Diese Fachzeitschrift hört mit dieser Nummer auf zu erscheinen.

b. Walter Elisabeth, Abenteuerliche Reise des kleinen Schmiedebild mit den Rigeunern. (VI und 250 S.) Freiburg im Breisgau 1930, Herder. In Halbleinen 3.80 M. Ein Buch aus dem Hohenwald wird von den Rigeunern kreuz und quer durch das badische Land geführt. Er lernt essen mannigfaltige Landschaften kennen und erfährt viel, was er wissen möchte und was man lernen muß. Man spürt, die Verfasserin kennt die Schulbüden, und ein Buch, das aus einem wirklichen Lebensverhältnis entstanden ist, muß gut sein, wenn eine tüchtige dichterische Begabung es geformt hat. — Hermann Schaub.

b. „Sonnenland“. Ein Mädchenblatt. Verlagsanstalt Thyrolia, Innsbruck. Erscheint am 1. und 15. jeden Monats. 20. Jahrg. Halbjähr. RM. 4.30. Heft 5.

Verlangen Sie in den Fachgeschäften
Lumophon
Radio-Apparate u. Lautsprecher

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Bordruderei, Endlerei und Einwickelarbeiten — Lebensstellung — zinsfreies Lokal, event. auch Wohnung, zu vergeben. Erforderlich 30.000 Din bar oder Garantie, Anträge unter „Lebensstellung“ an die Verw. 567

Wie Matratzen und Sofas zum Umarbeiten perfektiert am billigen Tapezierer Anton Krzensek, Burg, Grajska ulica 2. 548

Realitäten

Balparazelle, an den „Drei Teichen“ passend auch für Bauplatz, umfassend 3 Joch, preiswert zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Roter, Krcešina 75. 595

Schönes Familienhaus, Borort Maribors, 6 Zimmer, 1 Geschäftszimmer, Stallungen u. sehr großer Garten (zirka 1 Joch) sofort zu verkaufen. Preis Din 195.000. Anfr. Novakova, Sv. Radvanjska cesta 22. 511

Geschäftshaus, einstöckig, in Maribor, günstig zu verkaufen. Nötiges Kapital 160.000 Din. Schriftl. Anfragen unter „Günstiger Hauskauf“ an die Verwaltung. 523

Einsamtlingshaus mit Brunnen und großem Garten zu verkaufen. Dobrezje, Vrtna ul. 10. 16551

Zu verkaufen

Großer Speisezimmerisch, 4 Sessel, Mahagoni-Garnitur, leere Flaschen, Waschtisch mit Marmorplatte, Küchenschiff, Minierock und Grad wegen Ueberfiedlung billig zu verkaufen. Anfragen Tattenbachova ul. 1/1 587

Leichter Antschierschlitten und ein schöner, leichter Barutschwagen, beide neu, billig abzugeben. Abv. Verw. 563

Schönes Maskenkostüm, Violone und große Hängelampe billig zu verkaufen. Abv. Verw. 570

Ein großer Wagen Pferdehänger zu verkaufen. Bendina, Mlinjska ulica. 579

Kleiner Schreibtisch zu verkaufen. Abv. Verw. 582

Schönes, altdenisches Speisezimmer 6/8/12 zu verkaufen. Abv. Verw. 584

Moderne, neues, kompl. Schlafzimmer, große Küche, kompl. Speisezimmer, 4 moderne Büchereisen wegen sofortiger Abreise sehr billig, auch gegen Tausch von alten Möbelstücken. Anz. Gesf. anfragen in der Strohmajerjeva ul. 5, im Hof rechts, 1. Stock. 600

Verkauft wird: Landsauer und Perionenschlitten billig bei „Tekta“, Tezno. 592

Spezereigeschäft sofort zu verkaufen. Unter „Verkehrsstraße“ an die Verw. 593

Kompl. weiches Schlafzimmer, Küchenredenz 250, 12 versch. Betten, 8 moderne Kleiderkasten, Matratzen für 6 Betten, 12 Sessel, Tische und versch. Anfragen Strohmajerjeva 5. 599

Billigt zu verkaufen schöne Winterkleider, moderner langer Kufack, großer Teppich, verschiedene Delgemälde, Bilder. Wiederverkäufer ungewünscht. Anfr. Gregorčičeva 24/1. 524

Moderne lichte Schlafzimmer zu verkaufen. Kobold, Krefova ulica 16. 589

Zu vermieten

Schön möbl. Zimmer, Parknähe, separ. Eingang, an bessere Person zu vermieten. Abv. Verw. 606

Kleines, billiges, möbl. Zimmer, elektr. Licht zu vermieten. Sodna ul. 16, Tür 5. 586

Herrliches, reines, elegant eingerichtetes Zimmer, elektr. Licht, Parkettboden, ab 1. Februar zu vermieten. Gosposka 56. Tür 8. 569

Separ., sonnig, möbl. Zimmer, elektr. Licht, an soliden Herrn zu vermieten. Widenrainerjeva 13/2. 578

Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Kettejeva ulica 25. 603

Größeres, möbl. Zimmer, sep., event. Küchenbenützung, zu vermieten. Abv. Verw. 576

Separ., möbl. Zimmer zu vermieten. Slomskova tra 16/1, 5. 577

Fraulein oder Herr wird in gute Verpflegung genommen. Abv. Verw. 581

Separ., möbl. Zimmer zu vermieten. Vetrnava 23. Dortselbst ist auch ein kompl. Bett zu verkaufen. 594

Wohnung mit Küche und möbl. Zimmer zu vergeben, Koroska 3. 604

Schönes Zimmer, gassenseitig, zu vermieten. Roze Rošnjakova ul. 21/1 beim Gerichte. 602

Leeres oder möbl. Zimmer repariert, ist an eine solide ältere Frau oder Herrn zu vermieten. Abv. Verw. 587

Zweizimmer-Wohnung sofort zu vermieten. Kratika ul. 5 (Raviblack). 592

Zu mieten gesucht

Größeres, möbl. Zimmer mit streng separ. Eingang wird per sofort gesucht. Anträge unter „Nr. 563“ an die Verw. 563

Stellengesuche

Als Wirtschaftlerin zu einem Herrn oder als Hausmeisterin wünscht eine bessere Frau unterzukommen. Anfragen bei Preisern, Koroska cesta 7. 575

Verlässliche Kassierin sucht für die Abendstunden Beschäftigung. Abv. Verw. 559

Offene Stellen

Lehrmädchen für feinste Arbeit in einer Damenschneiderei gesucht. Aleksandrova 6/4, links. 564

Zuverlässiger Chauffeur, nicht über 30, unbedingt sicherer Fahrer, mit Reparaturen vertraut, möglichst gelernter Schlosser, sucht. Bewerber, die kroatisch und deutsch sprechen, können sich unter Vorlage von Zeugnissen melden. Veitersdorf, Gregorčičeva 24. 565

Zufassant gesucht! Nur Nebenbeschäftigung gegen Anlaufprovision! Bewerber mit Kenntniss beider Umgangssprachen müssen Kautions (geperrtes Einlagebuch) erlegen. Angebote m. Personalnoten und Angabe der verfügbaren Kautions unter „Zufassant“ an die Verw. 580

Provisionsreisender für Rahon Maribor-Platz wird von best eingeführter Firma gesucht. Galanterie- und Kurwarenreisende wollen Offerte an Postfach 12 in Celje einreichen. 590

Tüchtige, solide Zahlkassierin oder Kassier wird per sofort gesucht. Anfragen unter „Christlich 4“ an die Verw. 558

KAUFET.



RADIORÖHREN

Samstag, den 17. Jänner 1931:

GUMMISCHUHE

zu Okkasionspreisen!

Damen-Galoschen	früher Din 68.—	jetzt Din 48.—
Kinder-Sneeschuhe	früher Din 98.—	jetzt Din 60.—
Mädchen-Sneeschuhe	früher Din 108.—	jetzt Din 70.—
Damen-Sneeschuhe	früher Din 98.—	jetzt Din 60.—
Damen-Sneeschuhe m. Samtkragen	früher Din 118.—	jetzt Din 70.—
Mädchen-Gummistiefel	früher Din 198.—	jetzt Din 148.—
Damen-Gummistiefel	früher Din 248.—	jetzt Din 178.—
ferner: Seiden-Selbstbinder	früher Din 27.—	jetzt Din 15.—
Seiden-Schals	früher Din 35.—	jetzt Din 16.—

nur solange der Vorrat reicht

in der Resten-Abteilung bei
Kormann, Maribor, Gosposka ulica 3

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse

aus den einschlägigen Gebieten wie internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk u. Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen und so weiter erteilt das

Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telephon 33 4 30

Manufakturist(in), flottes Verkäufer(in), der slow. und deutschen Sprache mächtig, wird für Feber-März gesucht. Schriftliche Anträge unter „1200“ an die Verw. 595

Mamsell für Damenschneiderei wird aufgenommen. Stritarjeva ul. 9/1. 572

Funde — Verluste

100 Stück Sattlüber sind in Verlust geraten in der Sp. Radvanjska cesta. Der ehrliche Finder wird belohnt. Elza Petek, Nova vas, Wolfentova 20. 574

Wäschefabrik sucht tüchtige

Vertreter

für die Dravška und den westlichen Teil der Savska banovina. Nur Offerte mit erfüllter Referenzen sind zu richten unter „Nubke 14“ an die Verw. 538

Größere Mengen

Makulatur-

Papier

Mariborska tiskarna

Alle Jahresabonnenten erhalten gratis ein
Goldfüllfeder 14 karat. orig. amerik. (Parker-system mit Druckfüllung) oder
Kürschners Handlexikon (900 Seiten mit 32 Tafeln) oder eine
Markenröhre

Verlangen Sie noch heute kostenlose Probenummer von der

ADMINISTR. DER „RADIOWELT“. WIEN I. PESTALOZZIGASSE 6

Ausführlichste Radioprogramme, interessante Lektüre, reichhaltiger technischer Teil, Bauleitungen, Kurze Wellen, Tonfilm, Sprachkurse, spannende Romane, viele Kuferdruckillustrationen.